



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11/4 Sgr. Inseritionsgebühren für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Beträgen 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 243. Morgen-Ausgabe.

Diehundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Treubert.

Freitag, den 29. Mai 1863.

Abonnement für Juni.

Der Abonnementspreis für diesen Monat beträgt in Breslau 22 1/2 Sgr., auswärts inclusive des Portozuschlags 1 Thaler 3 3/4 Sgr.

Da die königl. Post-Expeditionen nur auf vollständige Quartale Bestellungen ausführen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benutzen wollen, den Betrag von 1 Thaler 3 3/4 Sgr. **direct und franco an uns einzusenden**, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 27. Mai 1863.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. Mai, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 20 Minuten.) Staats-Schuldcheine 90. Prämien-Anleihe 128. Neueste Anleihe 105 1/2. Schles. Bantverein 101 1/2. Ober-Schles. Litt. A. 161. Ober-Schles. Litt. B. 142. Freiburger 134. Wilhelmshafen 64 1/2. Reiffe-Brügger 94. Tarnowitzer 66 1/2. Wien 2 Monate 89 1/2. Oesterr. Credit-Aktien 87 1/2. Oesterr. National-Anleihe 72 1/2. Oesterr. Lotterie-Anleihe 88 1/2. Oesterr. Bantnoten 90 1/2. Darmstädter 94 B. Köln-Minden 178. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64 1/2. Mainz-Ludwigshafen 126 1/2. Italienische Anleihe 70 1/2. Genfer Credit-Aktien 56 1/2. Neue Russen 91 1/2. Commandit-Anteile 10 1/2. Lombarden 151 1/2. Hamburg 2 Monat 150 1/2. London 3 Monat 6, 20 1/2. Paris 2 Monat 79 1/2.

Wien, 28. Mai. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 192, 50. National-Anleihe —. London 111, 25.

Berlin, 28. Mai. Roggen: matter. Mai-Juni 45%, Juni-Juli 45%, Juli-August 46%, Sept.-Okt. 47%. — Weizen: niedriger. Mai-Juni 15%, Juni-Juli 15%, Juli-Aug. 15%, Sept.-Okt. 15%. — Rüböl: flau. Mai 14%, Sept.-Okt. 13%.

Die Schlußrede des Ministerpräsidenten.

„Die Regierung Sr. Majestät hatte — so beginnt Hr. v. Bismarck die Rede, mit welcher er den Landtag geschlossen — bei der Eröffnung dieser Sitzungsperiode den Wunsch und das Bestreben kund gegeben, ein einmütiges Zusammenwirken mit den beiden Häusern des Landtages herzustellen.“ Nun, in Bezug auf das Herrenhaus bedurfte es durchaus nicht der Herstellung eines „einmütigen Zusammenwirkens“; im Gegentheil bestand und besteht zwischen dem Herrenhaus und dem Ministerium eine so herzhafte Einigkeit und gemüthlich-harmonische Uebereinstimmung, daß man sogar wissen will, das Herrenhaus sei mitunter in seinem Eifer dem Ministerium zu weit gegangen, besonders in der vorletzten Sitzung, in welcher die berühmtesten Redner des Jahrhunderts, die Edlen von Waldau-Steinhövel, Senft-Pilsach und Kleist-Resow, den Oberbürgermeister von Magdeburg, Herrn Hasselbach, zu jugendlicher Begeisterung hinrißen.

Wie herrlich müßte es um Preußen und um seinen inneren Frieden stehen, wenn der Landtag aus dem Herrenhaus allein bestände, vorausgesetzt natürlich, daß Sr. Majestät die Minister nach dem Herzen des Herrenhauses wählte! Denn andernfalls versteht das Herrenhaus ganz andere Disposition zu machen, als das Abgeordnetenhaus. Was will z. B. die Scene zwischen Bockum-Dolffs und dem Kriegsminister sagen gegen jenen Auftritt im Herrenhaus, als einige Mitglieder dem Herrn v. Bethmann-Hollweg mit geballter Faust drohten — und Herr v. Bethmann-Hollweg war doch auch Minister Sr. Majestät. Man wird uns einräumen, daß eine geballte Faust ein ganz anderes, ein weit ritterlicheres Symbol ist, als das Schwingen der Glocke, das viel Bürgerlicheres an sich hat.

Also bei der wahrhaft erbebenden Harmonie, die zwischen dem Herrenhause und dem jetzigen Ministerium zur Freude der berliner „patriotischen Vereinigung“ und aller „königs- und verfassungstreuen Vereine“ besteht, würde es unrecht sein, den Wunsch des Herrn Ministerpräsidenten, „ein einmütiges Zusammenwirken herzustellen“, auf das Herrenhaus zu beziehen; er gilt einzig und allein dem Abgeordnetenhaus. Und hier hegen wir die feste Ueberzeugung, daß es mit

diesem Wunsche und diesem Bestreben, „ein einmütiges Zusammenwirken herzustellen“, dem Herrn Ministerpräsidenten vollständiger Ernst gewesen ist.

Das Abgeordnetenhaus brauchte nur folgende Resolution zu fassen: „In Erwägung, daß wir im Jahre 1862 in einem schweren Fritzum befangen gewesen sind, in Erwägung, daß das preussische Volk durchaus nicht schwer an Steuern und Abgaben zu tragen hat, in fernerer Erwägung, daß, mit Ausnahme des Militärwesens, alle übrigen Verwaltungszweige, wie Unterricht, Justiz, Handel, Ackerbau u. s. w. überreich ausgestattet sind, und daß die Finanzverwaltung demungeachtet einen Ueberschuß von mehr als drei Millionen herausgebracht hat, in einblischer Erwägung, daß die Militärreorganisation das vollkommenste Gesetz ist, das je einer preussischen Volksvertretung vorgelegt worden, und an welchem daher auch nicht das Pünktchen über dem i geändert werden darf — bedauern wir, daß wir vom Etat des Jahres 1862 sechs Millionen gestrichen haben, und betrachten es als eine wahrhaft patriotische That des Ministeriums, daß es diese sechs Millionen trotz unseres Streichens verausgabt hat; zugleich danken wir dem Ministerium, daß es sich an das Geschwäg von der budgetlosen Regierung nicht gekehrt und die Armeeorganisation, von deren Vorzügen wir jetzt vollständig überzeugt sind, zur Ausführung gebracht hat.“ Wir sagen: das Abgeordnetenhaus brauchte nur eine solche Resolution zu fassen, und wir werten Hundert gegen Eins, der Wunsch des Herrn Ministerpräsidenten, die Herstellung des einmütigen Zusammenwirkens, war sofort erfüllt.

Nun, es hat nicht sein sollen. Trotz alles Zuredens zum Frieden und zur Gemüthlichkeit und zum einmütigen Zusammenwirken ist das Abgeordnetenhaus merkwürdiger Weise hartnäckig bei seiner freilich auch in andern constitutionellen Staaten laßläufigen Ansicht stehen geblieben, daß Selber, die es nicht bewilligte, auch nicht verausgabt werden dürfen, und daß zur Militär-Reorganisation wie zu jedem andern Gesetze seine, des Abgeordneten-Hauses, Zustimmung erforderlich sei; ja es hat sogar gewagt, diese Reorganisation amendiren zu wollen.

Und doch hätte Alles so schön gehen können, denn — sagt der Hr. Ministerpräsident weiter — „die bestehende Verfassung war als die Grundlage bezeichnet worden, auf welcher dieses Ziel (des einmütigen Zusammenwirkens) zu erreichen sein werde.“ Was konnte das Abgeordnetenhaus mehr verlangen? Der Staatshaushalts-Etat wird jährlich durch ein Gesetz festgestellt — lautet Art. 99 der Verfassung. Der Staatshaushalts-Etat ist weder 1862 noch 1863 durch ein Gesetz festgestellt worden. Was schadet das, wenn nur die bestehende Verfassung als die Grundlage bezeichnet wird, auf welcher das einmütige Zusammenwirken erreicht werden konnte? Die Uebereinstimmung des Königs und beider Häuser des Landtags ist zu jedem Gesetze erforderlich — lautet Art. 62 der Verfassung. Zur Militär-Reorganisation hat das Abgeordnetenhaus seine Zustimmung nicht gegeben. Was schadet das, wenn nur die bestehende Verfassung als die Grundlage bezeichnet wird, auf welcher das einmütige Zusammenwirken erreicht werden konnte?

Leider muß der Herr Ministerpräsident eingestehen, daß „nach dem Ergebnis der Thätigkeit des Landtages (eigentlich doch wohl: des Abgeordneten-Hauses — denn das Herrenhaus ist wirklich ungeschuldig daran) in den verfloßenen vier Monaten der Wunsch des einmütigen Zusammenwirkens im Wesentlichen unerfüllt geblieben ist.“ Im Wesentlichen — welche zarte und milde Auffassung! Wir glauben beinahe, der Herr Ministerpräsident hätte nicht zu viel behauptet, wenn er gerade herausgesagt hätte: der Wunsch ist durch und durch unerfüllt geblieben, ja nicht nur das, sondern es ist noch weit schlimmer geworden; von einem „einmütigen Zusammenwirken“ ist nicht die Spur vorhanden.

Trotz alledem hält der Herr Ministerpräsident, „weil es die Bewahrung der wichtigsten Güter des Vaterlandes gilt“, das Vertrauen fest, „daß eine besonnene Würdigung dieser Interessen (des Vaterlandes) zu einer dauernden Verständigung mit der Landesvertretung führen und eine gedeihliche Entwicklung unseres Verfassungslebens ermöglichen

werde.“ Wir können dieses Vertrauen nicht theilen, denn wir erinnern uns, daß ja der Landtag nicht aufgelöst, sondern nur geschlossen worden ist, daß mithin dasselbe Abgeordneten-Haus demselben Ministerium — denn allem Anschein nach bleibt uns das Ministerium erhalten — gegenüber treten wird; Beide aber — sowohl Ministerium als Abgeordneten-Haus — sind in sorgfältiger Erwägung aller Verhältnisse zu der Ueberzeugung gelangt, daß ein einmütiges Zusammenwirken zwischen ihnen nun und nimmer möglich ist.

Auch das Abgeordneten-Haus geht von dem Gesichtspunkte aus, daß „es die Bewahrung der wichtigsten Güter des Vaterlandes gilt“, und meint deshalb, nie nachgeben zu dürfen, daß Ausgaben gemacht und Gesetze ausgeführt werden, zu denen das Abgeordneten-Haus seine Zustimmung verweigert hat; erst wenn diese einfachsten und zugleich höchsten Grundsätze des Verfassungsstaates allseitig anerkannt worden — erst dann „ist eine gedeihliche Entwicklung unseres Verfassungslebens möglich“. Wenn das Ministerium nicht nur ohne Zustimmung, sondern sogar gegen die ausdrückliche Verweigerung des Abgeordneten-Hauses Gelder verausgabt und Gesetze ausführen kann, dann schenken wir dem Ministerium nicht nur die „gedeihliche Entwicklung“, sondern das ganze Verfassungsleben obendrein, denn es ist dann ganz gleichgiltig, ob wir eine Verfassung haben oder nicht. Das Budget und nur das Budget ist der Boden, auf welchem unsere Verfassung zur Ausführung gelangen und zur Wahrheit werden kann.

Was hat nun die Schließung des Landtages für einen Zweck? Ei nun, jedenfalls regiert es sich ohne Landtag leichter; es ist unangenehm, immer einen solchen Controleur wie das Abgeordnetenhaus zur Seite haben zu müssen. Denn ist Zeit gewonnen — Alles gewonnen; wir leben, so zu sagen, von der Hand in den Mund. Zwar bis zum 15. Januar wird es nicht gut gehen, weil — da ja die bestehende Verfassung die Grundlage des einmütigen Zusammenwirkens sein soll — doch das Ministerium noch im Jahre 1863, vielleicht vom November ab, einen Versuch machen muß, das Budget festsetzen zu lassen — aber immerhin sind sechs Monate, in denen man ohne den lästigen Einspruch des Abgeordnetenhauses regiert, ein großer Gewinn. Die Auflösung — sagt die für das Wohl und für die Ruhe der Staatsbürger so sehr besorgte „Kreuzzeitung“ — würde jetzt eine zu große Aufregung hervorrufen. Deshalb wird man sich in diesen sechs Monaten liebevoll mit der Presse und den Vereinen beschäftigen, damit, wenn dann die Auflösung erfolgt, jegliche Aufregung vermieden wird. Das ist der Zweck der Schließung des Landtages.

Preußen.

§§ Berlin, 27. Mai. [Der Schluß des Landtages. — Die Unterjochung gegen die Polen. — Der statistische Congreß. — Balesrode.] Wie sehr man auch auf den Schluß des Landtages vorbereitet sein konnte und mußte, die Art, wie er erfolgte, hat doch Ueberraschung hervorgerufen. Die Angabe, daß die k. Hofkapelle die Unterschrift der Minister enthalten würde, war allgemein verbreitet; das Gegentheil dieser Angabe hat frapirt, aber nirgends Niedergeschlagenheit hervorgerufen. Das Wort des Königs an die Volksvertretung entzieht sich der Debatte der letzteren, es entzieht sich der Beurteilung in der Presse; die Schlußrede des Ministerpräsidenten befragt auch keiner eingehenden Beurteilung; man kann der Gefahr einer Repressivmaßregel hier sehr gut entgehen. Factische Mittheilungen sind ja wohl noch erlaubt, und da sei denn mitgeteilt, daß etwas Vermehrtes und Klägliches als die Schlußsitzung im weissen Saale nicht gedacht werden kann. Von den ca. 600 Mitgliedern, welche beide Häuser zählen, hatten sich kaum 50 eingefunden, darunter etwa 16 Abgeordnete, Mitglieder der Ultramontanen und Feudalen, erstere noch immer hoffnungsfroh, daß der Handelsvertrag mit Frankreich zu Wasser werden und die Unterordnung Preußens unter Oesterreich zu Stande kommen soll, denn weiter hat ihre regierungsfreundliche Haltung keinen Zweck. Die Tribünen waren so leer wie nie, und das halbe Duzend Diplomaten in den weiten Logen über der Eingangstür kam hinzu, um den kläglichen Einbruch zu erhöhen, welchem die Rede Bismarcks an den Stufen des verfallenen preussischen Thrones — die Krone aufsetzen sollte. Mit dem üblichen Lebehoch,

Die Breslauer Kunstausstellung.

Die diesjährige Kunstausstellung ist erst seit 14 Tagen eröffnet, und schon hat die große Menge der dargebotenen Gegenstände genöthigt, um neuen Bildern Platz zu machen, einzelne Gemälde, und nicht die unbedeutendsten, zu ensichern. Dies gilt namentlich von der Landschaft, die seit Jahren in den deutschen Kunstausstellungen, so auch dreimal hier, an Zahl prävalirt. Noch lagern in Kisten viele derselben, jeden Augenblick der Ausstellung gewärtig, und es ist zu befürchten, daß durch sie bald manch beachtenswerthes Bild verdrängt werden wird. Aus diesem Grunde führen wir den Leser zuerst in den landschaftlichen Theil der Ausstellung, der namentlich auch deshalb ein besonderes Interesse bietet, weil in demselben eine Anzahl unserer schlesischen Künstler vertreten ist.

Wenn wir nun die Landschaft zunächst ohne Rücksicht auf ihre weiteren Zweige, — Architecturalmalerei und Marine — ins Auge fassen, — so finden wir überwiegend die Stimmungslandschaft vertreten. Der Styl-Landschaft begegnen wir nur selten, — übrigens aber in großer Menge, wie unter Nr. 103, 542, 626, 429, 532, 387, 500, 485, einer Reihe von Beduten, und schließlich Schweizerlandschaften, die keinen Anspruch auf höhere Auffassung machen können.

Diejenige Landschaft, deren Hauptaccent auf der Stimmung ruht, die sie hervorruft, ist entweder subjectiv poetischer Art, oder sie ist der Natur als solcher abgelauft, und geht eines Theils in die Effectbilder über, anderen Theils nähert sie sich der realistischen Richtung.

Die herrliche Landschaft von Leu: „Der Dehsee“, gehört dieser realistischen Richtung an. Sie ist von unendlicher Naturtreue, vollendet in der Durchbildung des Details und dabei überraschend stimmungsvoll in der Wirkung. Ein See, in dessen klaren Fluthen sich der nordische blaue Himmel spiegelt, von Bergen, die mit senkrechten Wänden die Fluth berühren; kahle nackte Felsen mit Moos und niedrigem Geskrüpp bekleidet, von Kesselläphen durchfurcht. Rechts mündet eine Schlucht, und darüber, weithin in die Lüfte ragend, felsengraue Berge. Im Vordergrund aber, mit düstigem Grün bekleidet, Felsboden, der als reizende Staffage eine norwegische Hütte schmückt. Volkenshatten ziehen über den See, — man erwartet, daß die Berge, deren Spitzen noch im Sonnenglanze strahlen, bald sich in tiefe Schatten hüllen wer-

den. Ein besonderer Vorzug des Bildes liegt in dem Zusammenhalten des Lichtes, welches durch Schlagschatten getrennt ist. Man sollte meinen, die gewaltige Masse des Lichtes müßte unruhig wirken, und doch welche Ruhe, welche Abstufung des Lichtes gegen die hinten liegenden Felsen hin.

Als Rivalen des Dehsee könnte man nur die Pyrenäen-Landschaft des Grafen Kalkreuth bezeichnen. Ueber einem felsigen Vordergrunde, den zwei prächtige Tannen, gleichsam die Vorposten eines dahinter liegenden dunklen Tannenwaldes, zieren, erhebt sich majestätisch, allmählich emporsteigend, die gewaltige schneebedeckte Bergkette, von der herab das geschmolzene Eis in Kaskaden niedersickert. Ein gleichsam aus der Natur herausgerissenes Stück Alpenwelt! Man möge es fast eine Naturstudie nennen, so einfach, so wahr, und dabei so meisterhaft durchgebildet, daß es dennoch als Bild wirkt. Unübertrefflich sind die beiden Tannen des Vordergrundes, deren schöne Zeichnung und Durchführung am deutlichsten darthut, mit welcher Strenge und Treue die Naturstudie gemacht ist. Wenn uns etwas an diesem vortrefflichen Bilde nicht bebagt will, so ist es das, daß das Licht ein wenig zerstreut ist; wir meinen, daß es ruhiger wirken würde, wenn das Licht mehr concentrirt wäre.

Der unmittelbare Nachbar der Pyrenäenlandschaft, — die Schweizerlandschaft von Professor Kummer — Nr. 362 leidet bei aller Strenge der Zeichnung, namentlich der Felsenmasse des Vordergrundes, doch an zu großer Schwere der Farbe, um ansprechen zu können; insbesondere könnte der verdere Berg, der zu nahe herantritt, düstiger gehalten sein.

Von den beiden kleinern Bildern desselben Meisters, Nr. 363 und 364, die zwei Contraste in der Stimmung, einen Morgen an der Nordsee und einen Sonnenuntergang in Portugal vorführen, würde sich das erstere am weitesten von dem Vorwurf entfernen, welcher die Schweizerlandschaft trifft.

Die Landschaft aus dem Schwarzwald, 474, von Dsteroth, ist eine fleißige Naturstudie und als solche schätzenswerth, doch fehlt es dem Bilde an Wärme, das Licht könnte mehr gesteigert, die Schatten tiefer und daher wärmer sein.

Das Eschthal von B. Klein, 333, hat im Gegensatz zu dem vorigen mehr Wirkung, was der Künstler durch größere Wärme der

Farbe erstrebt zu haben scheint. — Die Jungfrau von Jungheim steht wohl höher als die beiden vorigen durch größeres Motiv, interessanter Auffassung und größere Durchbildung der Einzelheiten. — Die Abendlandschaft von Maurer, 405, hat viel Gutes in der Wirkung, leidet jedoch an Flüchtigkeiten. Insbesondere fehlt ihr im Detail die Strenge der Zeichnung. — Die Abendstudie „aus den rhätischen Alpen“ von Blätterbauer ist interessant im Motiv und würde auch in der Wirkung interessanter sein, wenn die Farbe mehr harmonisch und weniger bunt wäre. — „Die Partie aus Ober-Innthal“ von Carminke hat schöne weiche Luft, die Ferne ist ansprechend, der Vordergrund trennt sich gut ab, doch würde das Bild harmonischer wirken, wenn die Lokaltöne des Vordergrundes gedämpfter wären. — G. Pulcan und A. Schlick bieten uns unter 535 und 542 ein paar ansprechende Effectbilder, — das Eine eine Winterlandschaft, einen Platz vor einer Stadt, — das Andere ein Stück Alpenwelt, der Natur abgelauft. — Unser Landsmann Gierischner hat uns durch zwei Stimmungslandschaften erfreut, „Aus dem Unter-Innthal“, 185, und „Nach Sonnenuntergang“, 188, beide den Abend darstellend, und mit der bekannten technischen Gewandtheit Gierischners vorgetragen, und weil sie mehr durch das Ganze zu wirken haben, so ist die Ausführung der Details weniger berücksichtigt, wie es für derartige Stimmungsbilder paßt. — „Neapel“ von Carl Mantel, 401, ist bereits in Privatbesitz übergegangen; der herrliche Golf, darüber der südliche Himmel, die amphitheatralisch den Golf umschließende Stadt, der dampfende Berg im Hintergrunde ist wohl ein lohnendes Motiv für den Künstler und von Mantel schön empfunden und ausgeführt. Die Auffassung ist poetisch, die Wirkung düstig und lichtvoll; ein feiner Ton liegt in der Abendstimmung, die solide und ohne Effecthascherei vorgetragen ist. — Interessant ist die Vergleichung mit Gierischner's Sonnenuntergang; auf beiden der Abend, — aber dort der vorgerücktere Abend. Die Sonne neigt sich dort mehr dem Untergange zu und vergoldet lebhafter und entschiedener, — hier steht die Sonne noch höher am Himmel, daher sind die Farben hier trotz des südlichen Himmels mehr abgemittelt. — Dem Bilde von Mantel reiht sich der Lago maggiore von Steinicke an — ebenso gut gemalt, als fleißig in der Durchführung. — „Der schlesische Eichenwald“, Motiv von Stowerowsky,

welches Graf Eberhard zu Stolberg-Bernigerode, der Präsident des Herrenhauses und des preussischen Volksvereins, in der kleidamen blauen Uniform eines längst aufgelösten Landwehr-Infanterie-Regiments ausbrachte, trennte sich die Versammlung, welche weit weniger zahlreich war als die Anzahl von Schussmännern zu Fuß und zu Pferde, so da harrete im Schloßhof zur Aufrechthaltung der Ordnung. Dem diplomatischen Corps waren übrigens wegen der eiligen Ansetzung des Schlußes in der Schlußitzung keine Eintrittskarten zu der letzteren zugegangen, doch waren die Diplomaten benachrichtigt worden, daß sie ungehindert Zeugen dieser feierlichen Handlung sein dürften!! Es ist gethan; das Weitere muß die Zukunft lehren. — Die Geminnisse in der Verfolgung der in dem polnischen Aufstande gravirten Abgeordneten sind nun auch gehoben und gegen den Grafen Dyalinski, v. Gutty und Niegolewski kann nunmehr ohne Weiteres vorgegangen werden. Nachdem übrigens der Antragsentwurf des Kammergerichtes für Staatsverbrechen die Voruntersuchung wegen der in der Provinz Posen hervorgetretenen revolutionären Unternehmungen begonnen und zur Leitung derselben einen Commissarius nach Posen geschickt hat, ist von den verschiedenen Behörden an die Polizei die Aufforderung erlassen worden, in allen Fällen, in denen Waffen und Munition nach Polen mit Beschlag belegt werden, nicht nur den Kreisbehörden, sondern auch dem Minister des Innern und dem Oberpräsidenten der Provinz Posen, Horn, beifügig Mittheilung an den Commissar des Kammergerichtes schleunigst und auf dem kürzesten Wege Mittheilung zu geben und bis zur Verfügung jenes Commissars die Beschlagnahme aufrecht zu erhalten. — Der große statistische Congress, welcher im September d. J. hier tagen wird, soll in den Räumen des Abgeordnetenhauses seine Plenar- und Commissionsitzungen halten und von dem Kronprinzen eröffnet werden. — Der Redacteur der Wochenchrift „Der Fortschritt“, Ludwig Walekrode, ist zur Verbüßung einer 14tägigen Gefängnißstrafe infolge eines Artikels über die kirchliche Frage, in die hiesige Stadtvogtei abgeführt worden.

Berlin, 27. Mai. [Die westmächtl. österr. Politik in der polnischen Frage. — Die Generalconferenzen.] Das Tuilerien-Kabinet ist eifrig damit beschäftigt, den zweiten Akt der diplomatischen Intervention zu Gunsten Polens in Scene zu setzen; aber die drei Mächte sind noch immer nicht über das Programm einig geworden, welches sie der russischen Politik zur Nachahmung empfehlen wollen. An der Spitze der neuesten englischen Vorschläge steht bekanntlich das Verlangen eines Waffenstillstandes zwischen den russischen Truppen und den Insurgenten. Freilich hat man so wohl in Paris wie in Wien dieses russische Projekt Anfangs mit Achselzucken begrüßt. Denn dem Vorschlage eines Waffenstillstandes hätte zunächst logischer Weise mindestens die Anerkennung der Insurgenten als eine kriegsführende Macht vorausgehen müssen, wie es von Seiten Englands in Betreff der conföderirten Staaten Nord-Amerika's geschehen war. Die Rücksicht auf die Ungeneigtheit oder selbst den entschlossenen Widerstand Rußlands konnte dann erst in zweiter Linie zur Sprache kommen. Dennoch soll der englische Gedanke später in Paris Unterstüßung gefunden haben, zunächst wohl deshalb, weil Napoleon offenbar nicht hinter der britischen Initiative zurückbleiben wollte, und weil überdies die französische Politik auch im Falle einer Weigerung von Seiten Rußlands noch freie Hand behielt, in einer zu wartenden neutralen Stellung zu verharren, in welcher Frankreich ja auch der nordamerikanischen Union gegenüber verblieben war, nachdem seine Vermittlungs-Vorschläge kein Gehör bei der Regierung von Washington gefunden hatten. Schließlich scheint das Waffenstillstands-Projekt an dem Widerstande Oesterreichs gescheitert zu sein. Graf Rechberg ist wohl von der Ansicht ausgegangen, daß ein von der Diplomatie dekretirter Waffenstillstand entweder zum sofortigen Bruch mit Rußland führen, oder, falls die Zustimmung des Petersburger Kabinetes zu erlangen wäre, keineswegs der polnischen Schilderhebung ein Ende machen würde. Augenblicklich aber wünscht die österreichische Politik weder einen europäischen Krieg, noch ein Umsichgreifen der polnischen Agitation. Außerdem hat man in politischen Kreisen darauf hingewiesen, daß es bei Annahme eines Waffenstillstandes besonders wichtig ist, die Modalitäten desselben festzustellen und das von jedem der streitenden Theile behauptete Gebiet genau zu bezeichnen. Nun ergibt sich aber von vornherein eine Haupt Schwierigkeit in der Frage, wer im Namen der Polen den Waffenstillstands-Vertrag vereinbaren und abschließen soll. Die Insurrection, von einem unsichtbaren Comité geleitet, hat nach der Entfernung Mikolajewski's und Langiewicz keinen hervorstechenden Anführer und noch weniger einen wirklichen Oberbefehlshaber. Wollte aber die Diplomatie der Tripelallianz im Namen der Polen unterhandeln und contrahiren, so würde sie principiell aus der neutralen und vermittelnden Stellung heraustreten. Zu allem hat der Aufstand namentlich in der letzten Zeit so sehr den Charakter einer wandernden Guerilla angenommen, daß die Bezeichnung eines

zeigt ein feines Gefühl für Farbe und Abtönung. Es reißt sich den besten Stimmungsbildern der Ausstellung an, ebenso wie seine übrigen ausgestellten Landschaften, von denen uns insbesondere die Morgenlandschaft anzieht und anheimelt. — Auch die „Wesfälische Mühle“ von W. Krause ist brav und namentlich hinsichtlich der Stimmung als recht gelungen zu betrachten. — Die Landschaften von 366 und 377 von Leybold sind vom Kunstverein zur Verlosung angekauft, — zwei idyllische Landschaften in sauberer Ausführung, — das eine ein Bauernhaus am Wasser bei aufsteigendem Gewittersturm, — das andere ein Stück Dorfidylle. — Die „Partie aus der sächsischen Schweiz“ von E. Wabert ist ein hübsches Bildchen, nur mit etwas zu weich und verschwommen gehaltenem Vordergrund. — Die beiden Bilder von Sonas, 765 u. 766, „Ajaccio“ und „der Dorfweg in Baiern“, sind fast zu sehr mit derselben Palette gemalt, obgleich die Motive verschiedenen Himmelsstrichen entlehnt sind. Das „heranziehende Gewitter“ von H. Bürkel — 98 — ist in der glatten Manier des Künstlers gemalt, erinnert jedoch an die Blüthezeit desselben. — Den beiden ungemein anziehenden idyllischen Landschaften von Pöble und Jansen in Düsseldorf merkt man an, daß die Künstler in Beziehung zu einander stehen. Die Motive sind beide der Moselgegend entnommen und tragen beide den lieblichen und heiteren Charakter derselben. Sie sind beide vortrefflich in der Ausführung, insbesondere zeichnet sich das Bild von Pöble durch lockere und freie Behandlung des Laubes aus. Vielleicht wären beide noch anziehender, wenn nicht das Format für das Motiv offenbar zu groß wäre.

Breslau. [Unser Landsmann v. Heyden], welcher zu der hiesigen Kunstausstellung mehrere tüchtige Beiträge gesandt, hat auch in dem pariser „Salon“ ein Bild ausgehängt: „Die heilige Barbara“, Schuppatronin der Bergmänner. Das pariser Journal „Le Salon“, das ausschließlich den Bericht über die Ausstellung gewidmet ist, sagt über das Gemälde: „Die heilige Barbara“ hat kräftige dramatische Züge. Der deutsche Geschmack herrscht in dem Bilde vor: gelebt, klassisch und natürlich zu gleicher Zeit; es bringt die Poesie der Visionen in die ausdrucksvolle Wirklichkeit. Ein Bergmann liegt, wie vom Blitz erschlagen, an der Erde — eine Explosion hat ihn niedergeworfen. Neben ihm die noch brennende Lampe, die

ihm einzuräumenden Territoriums fast jedes thatsächlichen Anhaltes entbehrt. Genug, die Einwendungen gegen den Gedanken des Waffenstillstandes sind so zahlreich, daß England wohl die Hoffnung aufgegeben hat, denselben als Bestandteil eines gemeinsamen Programmes der drei Mächte angenommen zu sehen. Deshalb soll Lord Russell sich kurzweg entschlossen haben, seinen Vorschlag auf eigene Faust nach Petersburg zu expediren, natürlich ohne Hoffnung auf Erfolg, und ohne die Absicht, daraus einen casus belli zu machen. Dagegen ist die österreichische Diplomatie, um dem Vorwurf einer bloß negativen Mitwirkung zu entgehen, dem Kongreß-Gedanken näher getreten und dieses Projekt dürfte für die nächste Zukunft sich im Vorbergrunde der diplomatischen Unterhandlungen behaupten. — Die für die Zollkonferenz bestimmten Erklärungen Preußens in Betreff der Stellung zu den österreichischen Handelspropositionen sind in diesen Tagen nach München abgegangen und sollen sich durchaus in der bisher verfolgten Richtung bewegen. Preußen erachtet jede Erörterung über die österreichischen Propositionen und die bairische Denkschrift auf der gegenwärtigen Zollkonferenz für unzulässig, weil der von allseitiger Annahme des französischen Handelsvertrages abhängige Fortbestand des Zollvereines unbedingt vor der Regelung der handelspolitischen Beziehungen zu Oesterreich gesichert sein müsse. Weitere Unterhandlungen über den Fortbestand des Vereines sind unmittelbar nach dem Schluß der Konferenz in Aussicht genommen.

Berlin, 27. Mai. [In Sachen des Nationalfonds] wird der „R. Z.“ geschrieben: Das Ober-Tribunal hat am 20. d. M. eine wichtige Entscheidung erlassen. Sie betraf nämlich die Frage, ob die durch die Zeitungen ohne polizeiliche Genehmigung erlassene Aufforderung, zum Nationalfonds beizusteuern, strafbar sei. Die unter Anklage gestellten Personen hatten in einer Breslauer und in einer görlitzer Zeitung ohne vorherige polizeiliche Genehmigung die Aufforderung, zum National-Fonds Beiträge zu leisten, ergehen lassen. Es war deshalb gegen sie Anklage erhoben worden, weil nach einer Polizei-Verordnung das Collectiren zu milden Zwecken ohne vorherige polizeiliche Genehmigung bei Stafe verboten worden war. Sowohl in erster als in zweiter Instanz waren die Angeklagten freigesprochen worden. In solchem Falle darf, da nur eine Akerretung vorlag, die Staats-Anwaltschaft nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Justiz-Ministers die dritte Instanz beschreiten. Die Staats-Anwaltschaft hatte die Genehmigung, gegen das freisprechende Erkenntnis zweiter Instanz die Nichtigkeitsbeschwerde einzulegen, erbeten und erhalten. Der Richter zweiter Instanz, an dessen thatsächliche Festsetzungen der Richter dritter Instanz gebunden ist, hatte festgesetzt, daß durch die gedachte öffentliche Aufforderung „ein Collectiren zu milden Zwecken“ nicht stattgefunden habe. Vielmehr sei es nur Zweck des National-Fonds und resp. jener Aufforderung gewesen, einer Gefährdung der Ertrags-Vertheilung zu begegnen, welche in Folge ihrer politischen Opposition gegen die Regierung einer Maßregel derselben unterworfen werden. Das Ober-Tribunal hat angenommen, daß in diesem letztgedachten Zwecke ein „milder Zweck“ liege, und da die Aufforderungen zu Beiträgen durch die Zeitungen geschehen, den Angeklagten auch „ein Collectiren“ zu mildem Zwecke zur Last falle, welches der polizeilichen Genehmigung bedürftig hätte. Da dieselbe nicht nachgesucht worden, so hat das Ober-Tribunal das freisprechende zweite Erkenntnis vernichtet und die Angeklagten zu Geldstrafen verurtheilt. (Danach scheinen nur die Sammler, wie bereits früher mitgetheilt wurde, nicht aber die Zeitungen verurtheilt worden zu sein. D. Red. v. Bresl. Ztg.)

[Der General-Consul Ryno Duehl] in Kopenhagen gehört bekanntlich zu denjenigen wenigen Literaten, die in Preußen eine, wenn auch nicht glänzende, Carriere gemacht haben. Derselbe war 1848 Demokrat vor reinen Wasser, ging dann in das Lager Otto v. Manteuffels über, wurde dessen Amanuensis und ward nach der Demission desselben mit dem General-Consulat in Kopenhagen betraut. Zu derselben Zeit, in welcher ein Ministerium Manteuffel wieder zu spulen begann, erschien Duehl's Buch: „das preussische und deutsche Consularwesen im Zusammenhange mit der innern und äußern Politik“, und da Duehl die Wetterfahne knarren hörte, so ist neben dem stärksten Lobe für seinen lauffähigen Gönner, den Mann der Zukunft, manches bittere Wort gegen die jetzigen Minister untergelaufen. Diefelbe Partei, der er seine Erhebung verdankt, und welcher er jetzt wieder den Rücken kehrt, antwortet mit einer Disziplinar-Untersuchung als Gegenkritik des Buches und der ganzen Haltung des General-Consuls, und Herr von Manteuffel wird zu Gunsten seines Klienten wohl interveniren müssen.

[Einem Inländer], welcher von seinen Renten lebt und seit vorigem Herbst sich hier aufhält, ist, ohne daß ein Schimmer von Veranlassung bekannt geworden wäre, von der Polizei aufgegeben worden, ein Zeugnis über seine frühere Führung vorzulegen. Nachdem er dieses außerordentliche Ansinnen eine Zeit lang unbeachtet gelassen

Werkzeuge, Holztrümmer und Felsstücke, welche die Entzündung wild durcheinander geschleudert hat. Der Unglückliche preßt verzweifelt eine Hand an die Brust — das Blut rinnt aus seinen idyllisch getropfenen Schläfen; er erwartet den Tod, der dem Verzweifelnden so süß ist. . . . Aber dort, wach' ein Licht! Das Grab erhellt sich. . . ein Engel — ein Weib, weiß gekleidet, das blonde Haar im Lichte glühet, das seine Göttlichkeit verkündet. Sie kommt vom Himmel nieder und hält in der Hand den göttlichen Kelch, in welchem der Balsam träufelt, der da Leben giebt; sie stützt seine Arme, giebt dem Ersticken — Frische, dem Erstöpsten — Ruhe. Der Unglückliche hebt das schmerzliche Haupt und blickt sie mit dem Gefühle des Schuldigen an, dem sich eine reine, jungfräuliche Seele enthüllt. — Das Gemälde ist kräftig, fast majestätisch. Der Bergmann muß den Beschauer hinreißen. Die Gestalt ist markig, die Bewegung'n sind ausdrucksvoll. Der ideale Theil des Gemäldes wird weniger durch die Ausführung anziehen, aber er entzückt und rührt durch den sorgsam und zarten Ausdruck.

Eduard Vogel's Tod bestätigt durch seinen überlebenden Diener.

Götha, 23. Mai 1863. Ich erlaube mir, Ihnen (der Red. der „Köln. Ztg.“) nachstehende wichtige Nachrichten über E. Vogel's Tod mitzutheilen, die sich auf den Bericht stützen, den Dr. H. Barth in dem eben erschienenen Hefte der „Zeitschrift für Allgemeine Erdkunde“, März und April 1863, veröffentlicht hat. Die vorliegende Mittheilung wird in dem im Druck befindlichen 6. Hefte der „Geographischen Mittheilungen“ ausgenommen; ich beileide mich, dem Publikum, welches so nobel zur Ausrüstung der Expedition in Inner-Afrika beigetragen hat, sie schon jetzt in dieser Form zugehen zu lassen.

Dr. A. Petermann. Aller energischen und vielseitigen Bemühungen zur Aufklärung von Eduard Vogel's Schicksal ungeachtet war bisher kein sicheres Resultat erzielt worden; die zu diesem Zwecke nach Afrika abgegangenen Expeditionen von R. v. Neimans, Dr. Cump, Th. v. Heuglin und Munsinger, M. v. Beurmann haben trotz der Opfer an Menschenleben, die sie gesordert, eben so wenig wie die von Tripoli und Murzuk aus angelegten Nachforschungen mehr erreicht, als die Wahrscheinlichkeit festzustellen, daß Vogel in der ersten Hälfte des Jahres 1856 in der Hauptstadt von Wadai einen gewaltsamen Tod gefunden habe. Erst jetzt, nach Verlauf von 7 Jahren, erhalten wir, ganz unerwartet, zuverlässigen und genauen Aufschluß über die näheren Umstände von Vogel's Tod durch einen Augenzeugen.

Der britische General-Consul in Tripoli, Oberst G. F. Herman, erwähnte in einem Briefe vom 1. Dezember 1862 (s. Ergänzungsheft Nr. 10 zu den

hat, ist ihm vor einigen Tagen folgende Verfügung mitgetheilt worden: „Der Gutbesitzer von . . . (folgt Straße und Nummer) wird hierdurch ersucht, nun endlich binnen 14 Tagen ein Führungsattest zu beschaffen, widrigenfalls ihm der Aufenthalt hier selbst nicht länger gestattet werden kann.“ Berlin, 21. Mai 1863. (Folgt Unterschrift.)“

[Das statistische Bureau.] Ein Abdruck der von dem Director des statistischen Bureaus, Dr. Engel, für die von ihm herausgegebene Zeitschrift verfaßten Berichte an die Vorbereitungs-Commission des in der Zeit vom 6. bis 12. September d. J. hier in Berlin zusammentretenden internationalen statistischen Congresses ist so eben erschienen. Mit der Veröffentlichung dieses Berichtes schließt unsere Regierung sich dem Vorgange der andern Regierungen an, in deren Hauptstädten der Congress bisher seine Sitzungen gehalten hat. In Paris hatte Baron Charles Dupin, in Wien Freiherr v. Czjornig, in London Dr. W. Farr sich der Aufgabe unterzogen, den Vorbereitungs-Commissionen Bericht zu erstatten über die Zwecke und Ziel-punkte jeder dieser Versammlungen.

Silist, 24. Mai. [Grenzangelegenheiten.] Durch die Insurgenten ist auch vor mehreren Tagen russisch Georgenburg unsicher gemacht worden, weshalb die kaiserliche Kasse per Dampfboot hierhergebracht wurde; sie war von einem russischen Beamten begleitet und soll angeblich 80,000 Rubel Papier enthalten. Mit diesem Transport kamen zugleich mehrere geflüchtete russische Familien mit ihren Privat-effecten hierher. Bei Schmalleningken und nördlich nach Tauroggen hin ist die Grenze ohne Bewachung, indessen erfolgen keine Waaren-Transporte, da man den Verlust derselben zu befürchten hat. Die Gutbesitzer jener Gegend werden noch stets von den Insurgenten zu bedeutenden Geldbeiträgen veranlaßt. Hinter Tauroggen halten sich in den großen Waldungen Insurgenten-Schaaren auf, welche ihre Streifzüge bis nach Libau hin ausbreiten. Auch hier werden die Güter täglich zu Lieferungen von Lebensmitteln gezwungen, wodurch zu befürchten ist, daß hierin bald gänzlicher Mangel eintreten wird. Die hier früher eingebrachte Kasse von Tauroggen soll nur aus einem Depostium von Werthpapieren bestehen, welche zur Benutzung des Steuer-Credits angelegt sind; die Grenzzollamtskasse zu Tauroggen ist daher in ihrer Wirksamkeit unversehrt geblieben. (R. S. Z.)

Aus dem aachener Reg.-Bezirk, 23. Mai. [Wie in den preuß. Staatsforsten geerntet wird.] Der Leitartikel in den letzten Nummern der „Köln. Ztg.“ (im Auszuge in der „Bresl. Zeitung“ mitgetheilt) in Betreff der Bewirthschaftung der Staatswaldungen veranlaßt mich, Ihnen einige Mittheilungen über diesen Gegenstand zu machen, die Sie vielleicht gelegentlich benutzen können. In der Oberförsterei Heimbach, Forst-Inspection Gemünd, Regierungsbezirk Aachen, ist in diesem Frühjahr gar nichts cultivirt worden, nicht etwa aus dem Grunde, daß nichts zu cultiviren gewesen wäre, im Gegentheil, es sind viele und große Flächen da, die unter anderen Verhältnissen in diesem Jahre durchaus hätten cultivirt werden müssen, es fehlte aber an Geld für die Culturkosten. Die für die Culturen bestimmte gewesenen Pflanzen, die bereits übergrop geworden waren, sind so viel als möglich zu außergewöhnlich billigen Preisen an Privat-Waldbesitzer verkauft worden. Die Löhne für die Culturarbeiter und Holzhauer pro 1862 sind, wenigstens theilweise, noch nicht bezahlt; wenigstens waren sie Anfangs vorigen Monats noch nicht bezahlt. — Den Holzhauern ist im vorigen Jahre von vornherein gesagt worden, sie könnten erst im nächsten Jahre (1863) bezahlt werden. Die Förster haben sich daher auch nur an solche Leute gewandt, wovon sie am ehesten erwarten konnten, daß sie unter jener Bedingung das Hauen würden übernehmen können. Im letzten Winter scheint man auch in der nämlichen Oberförsterei Holz ohne sichere Aussicht auf Absatz gehauen zu haben. In der Gegend war hauptsächlich nur Eiser, der auf das Holz hätte reflectiren können, nämlich der Hüttenbesitzer P. J. Poensgen zu Blumenthal, Kreis Schleiden. Dieser wollte aber die Taxe nicht bieten, und die Regierung zu Aachen durfte nicht unter der Taxe abgeben. Nach längerer Zeit, da man sah, daß die Taxe nicht zu erreichen war, wurde doch ein Untergebot des genannten Herrn angenommen. Es wurde mir ferner gesagt, daß viele Försterwohnungen sich in einem sehr desolaten Zustande befänden, es sei aber kein Geld für deren dringende Reparatur vorhanden. (R. S.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 26. Mai. [Abgeordnetentag und Nationalverein.] Vorgestern und gestern haben hier die Ausschüsse sowohl des deutschen Abgeordnetentages als des deutschen Nationalvereins getagt und der letztere in einer größeren Versammlung politische Erörterungen veranstaltet, welche gerade in der gegenwärtigen Krise von weittragender Bedeutung genannt zu werden verdienen. In der gestrigen Versammlung der Mitglieder des Nationalvereins sprachen die Herren Dr. Rüling aus Aibeda über die allgemeine Lage, Prof. Birchow über die Haltung der Mehrtheit des preussischen Abgeordnetenhauses, Lehmann von Offenbach über die Arbeiterfrage, Moriz Wiggers aus Medienburg über den Feudalismus in

„Geographischen Mittheilungen“, S. 95), daß ein Bornu-Prinz mit der Nachricht von M. von Beurmann's Ankunft in Bornu in Murzuk eingetroffen sei und in Tripoli erwartet werde. Diese fürstliche Person war, wie es sich nachträglich herausstellte, ein verbannter Prinz von Wadai, Namens Geris, ein naher Verwandter des jetzigen Sultans, der als Kronpräsident auftritt und sich zu diesem Zwecke mit der türkischen Regierung in Verbindung setzen will. Er kam Ende Januar d. J. nach Tripoli mit einem Empfehlungsbrief an Oberst Herman von M. v. Beurmann, mit welchem er am 12. August 1862 beim Brunnen Agadem (zwischen Wilma und Bornu) zusammengetroffen war, und in seiner Begleitung befand sich ein aus Bornu gebürtiger Mann, Namens Mohammed ben Sliman, der die Reise Vogel's zu dem Zwecke unternommen hatte, um Bericht über Eduard Vogel's Tod zu erstatten, bei dem er als Diener Vogel's zugegen gewesen zu sein behauptete.

Obgleich es verdächtig schien, daß dieser Mann sich seiner Pflicht erst so spät entledigte und auch nach seiner Ankunft in Tripoli, wo er im Hause des Herrn Gagluffi sich einquartiert hatte, nicht eher auf dem britischen Consulat erschien, als bis man ihn nach Verlauf mehrerer Wochen dahin beschief, so haben doch die sorgfältigen Untersuchungen Oberst Herman's außer Zweifel gestellt, daß Mohammed ben Sliman die Reise Vogel's von Kutania nach dem Henuc als Diener mitgemacht und später denselben nach Wadai begleitet hat. Das Schweigen nach seiner Ankunft in Tripoli erklärt Oberst Herman durch den Einfluß des genannten Gagluffi, der ihn ausdrücklich daran verhindert hat, dem General-Consul seine Aussagen zu machen, wie Letzterer behauptet, damit Gagluffi's frühere Behauptungen, wonach Vogel in Folge der in Bengasi erfolgten Beschlagnahme der Karawane des Königs von Wadai von diesem aus Rahe gelddt worden sei, keine Widerlegung fänden.

Diese Details, so wie das in englischer Sprache abgefaßte Protocoll über die erste Vernehmung des Mannes auf dem britischen Consulat zu Tripoli theilt Dr. Barth nach den an ihn gerichteten Briefen des Oberst Herman in der so eben publicirten Nummer der „Zeitschrift für Allgemeine Erdkunde“ vom März und April 1863 mit und kommt nach speciell eingehenden Erörterungen zu dem Schluß, daß „diese Aussagen unbedingten Glauben zu verdienen scheinen.“

Das Protocoll lautet in deutscher Uebersetzung mit den von Oberst Herman beigefügten Anmerkungen, wie folgt:

Es war Ihrer Majestät General-Consul, Oberst Herman, gemeldet worden, daß vor ungefähr 14 Tagen ein Neger in Tripoli angekommen war, welcher aus sagte, daß er früher ein Diener Dr. Vogel's und wirklich zugegen gewesen sei, als sein Herr auf Befehl des Herrschers von Wadai gelddt worden. Er wurde daher gestern nach dem Consulat gebracht, wo er angab, der Zweck seiner Reise nach Tripoli sei, Ihrer Majestät General-Consul die Art von Dr. Vogel's Tod zu enthüllen.

Frage von Oberst Herman: Ihr Name? — Mohammed ben Suleiman, Ihr Geburtsort? — Kuta in Bornu. Geben Sie an, was Sie mitzutheilen haben.

seinem engern Vaterlande und die Ausflüchte, welche danach ein siegreiches Regiment der Junker in Preußen eröffnet, Franz Dunder über die polnische Frage und Mes zum Schluß, ermahnend zu Muth und Einigkeit. Einzig wies treffend auf die mögliche Rückkehr der Reaction auch nach Oesterreich hin, Bischof lehnte sehr überzeugend den Vorwurf ab, als fühle man in Preußen nicht so warm, als im Süden, Lehmann fuhr über die Kassalische Agitation hin wie ein verheerendes Wetter, wobei die österreichische Hegemonie so lange abgelehnt wurde, als der Krummstab des Concorbats in Oesterreich das Aufblühen der schönen Saaten niederhalte. Wiggers betonte, die Grundrechte seien unter allgemeiner Einigungspunkt, daß die Partei des Nationalvereins mit Anerkennung der Reichsverfassung das allgemeine Wahlrecht ohne alle Beschränkung fordere, während Kassal es fordere mit der Beschränkung, daß man seinem Programm anhandle, und Dunder stellte ein deutsches Programm für die Lösung der polnischen Frage auf, daß die Ansprüche Deutschlands auf deutsches Land wahr neben der von der Humanität gebotenen Vermüdung für die freie und gerechte Gestaltung der Verhältnisse eines unglücklichen Volkes. Er erinnerte aber vor Allem daran, nicht zu vergessen, daß wir nicht für Polen ins Blaue hinein mit den europäischen Mächten gehen, so lange diese selben europäischen Mächte einem deutschen Volkstamm in Schleswig-Holstein dasselbe Schicksal bereiten wollen, welches die Russen den Polen bereiten. Endlich ver sprach der Redner, daß die Preußen nicht von Deutschland lassen werden, und daß, wenn der entscheidende Moment gekommen sei, das entscheidende Wort sein werde salus republicae suprema lex d. h. das höchste Gesetz ist das Heil des Staats; oder mit anderen Worten, wenn eine landesverrätherische Partei in ihrem selbstthätigen Interesse das Vaterland in den Abgrund führen will, dann gilt das Gesetz der Nothwehr. Mes warnte vor den heimlichen Intriquen, welche gegen die Einigkeit der Liberalen gesponnen würden. (Z. 3.)

München, 23. Mai. [Adresse an Froshammer.] Unter den 500 in der Adresse an Professor Froshammer unterzeichneten Subscribenten der hiesigen Hochschule, befinden sich auch einige Abkömmlinge des theologischen Seminars. Gegen einen derselben ist bereits die Ausschließung aus dem Seminar verfügt worden, den Uebrigen soll sie nahe bevorstehen. Man hatte von literarischer Seite aus Froshammer einzuwirken gesucht, daß er die Adresse, als gegen die dem päpstlichen Stuhle gebührende Obedienz verstoßend, zurückweisen sollte; die Bemühungen blieben jedoch erfolglos. Der Erlaß des päpstlichen Nuntius wegen der Wärfte der Geistlichen hat auf die Mehrheit der katholischen Geistlichkeit einen übeln Eindruck gemacht und man wundert sich, daß gegen Concordat und die königliche Entschließung vom 8. April 1852 zu diesem Erlaße das Placet nicht erhalt wurde und daß auch bisher kein Schritt gegen diesen Uebergriff geschah. (N. 3.)

Kassel, 25. Mai. [Profest.] Sicherem Vernehmen nach, schreibt man der „Nat.-Ztg.“, haben die Oberversteher des ritterschaftlichen Stifts Kaufungen, so wie der Erbmarschall v. Riedesel zu Eisenbach gegen den landständischen Beschluß bezüglich der Wahlgesetz-Novelle, nach welchem weder jenem Stifte, noch dem Erbmarschall-Amte eine besondere Landständerschaft eingeräumt worden ist, bei der Regierung Verwahrung eingelegt, obgleich sowohl der Oberversteher als Herr v. Riedesel als Mitglieder der altheftischen Ritterschaft ihre ritterschaftliche Landständerschaft zurückhalten haben. In gleicher Weise soll die reichsunmittelbare Ritterschaft der Provinzen Sulda und Hanau mit dem Beschlusse der Ständeversammlung nicht einverstanden sein, da sie auf Grund der Bundesakte eine eigene Vertretung glaube in Anspruch nehmen zu können, während sie durch den ständischen Beschluß mit der übrigen landständigen Ritterschaft in einem Wahlkörper vereinigt ist, so daß es nur von dem guten Willen dieser abhängt, ob jene ihren Kandidaten durchbringen, oder überall in der Minorität bleiben wird. (Noch ist das beschlossene Wahlgesetz nicht sanctionirt.)

Italien.

* Turin, 23. Mai. [Anerkennung Italiens durch Baden. — Weiberaufstand.] Die amtliche „Turiner Zeitung“ vom 20. d. M. meldet, der König habe die Antwort des Großherzogs von Baden auf das Schreiben erhalten, worin er letzterem die Annahme des Titels eines Königs von Italien anzeigt. — Zu Avenza in der Provinz Massa hatte ein Weiber-Aufstand statt, welcher gegen die Eisenbahn-Behörde gerichtet war, die angeblich durch den Marmor-Transport den Männern das Brodt wegnehme. Einen Augenblick glaubte man, die Sache wolle ernste Verhältnisse annehmen, und setzte ein Bataillon Truppen dahin in Bewegung, die Nationalgarde von Massa trat unter die Waffen, auch die von Sarzana wurde aufgeboten, allein schließlich genügten zwölf Carabinieri, um die tumultuarischen Haufen zu vertreiben.

Frankreich.

Paris, 25. Mai. [Der officielle und officidse Feldzug gegen Thiers] ist noch weit von seinem Ende entfernt; täglich nimmt er größere Dimensionen an und schon sind nicht allein die Mauern von Paris mit dem berühmten Persigny'schen Brief bedeckt, sondern auch in sämtlichen Provinzialstädten ist die Verwaltung bemüht, diesen schlagendsten Beweis für die Schwäche der Regierung dem Publikum mitzutheilen. Gleichzeitig giebt in den Departements nicht minder, wie in Paris, die inspirirte Presse auf der ganzen Linie Feuer auf den armen Thiers, der, wenn jedes Wort gegen ihn ein Nadelstich wäre, schon längst nicht mehr existiren würde. Von allen Ansichten, die bis jetzt in der dynastischen Presse über diese große An-

gelegenheit, welche alles andere in den Hintergrund drängt, aufgestellt worden sind, verdient nur die der „France“ Berücksichtigung, welche mit vielem Verstande nachzuweisen bemüht ist, daß die Coalition der Parteien ihre Schwäche beweise, und es für die Regierung ohne Gefahr sei, wenn Männer, wie Favin, Montalembert, Thiers, Dblon-Barrot auch heute zusammen gingen, denn morgen würden sie in allen Prinzipienfragen sich bekämpfen. Das Band, welches sie vereinigt, sei nur der Liberalismus, aber sei das Kaiserreich nicht liberaler, als jene? Hier liegt der schwache Punkt in dem Raisonnement der „France“, daß Kaiserreich ist nicht und kann nicht liberaler sein, als jene, und darum fürchtet es die Männer der parlamentarischen Zeit. — Einen ähnlichen Gedanken, wenn auch freilich mit größerer Ironie als die „France“ spricht Girardin aus, wenn er behauptet, der Eintritt in die Kammer sei der erste Schritt zur Herstellung der Unerleßlichkeit des Souverains, geschützt durch die ministerielle Verantwortlichkeit. Es ist in der That pikant, dies aus dem Munde Girardin's zu hören, und zu sehen, wie nach 15 Jahren Frankreich erst dort angekommen ist, daß es verlangt, was es damals befaß. Wenn irgend wo, so liegt hier ein schlagender Beweis für die Nichtigkeit der Umwälzungen, die sich nicht auf den Rechtsboden stützen. (B. A. 3.)

[Die Haltung der preussischen Kammer.] Ihre Festigkeit und Mäßigung, erfährt hier in der politischen Welt lebhafteste Anerkennung. Das Urtheil ist fast einstimmig, daß sich eine Versammlung nie angemessener, nie würdiger, nie politischer benommen habe. Dagegen finden die französischen Politiker die Haltung der preuss. Nation gar zu nüchtern, gar zu kraftlos. Das Ministerium Bismarck wird sogar im Faubourg St. Germain als eine Gefahr für den preussischen Thron angesehen. (D. A. 3.)

Von der französischen Grenze, 25. Mai. [Verhältniß zu Oesterreich. — Folgen der Wahlbewegung.] Herr Drouyn de Lhuys hat Oesterreich stürke Zugeständnisse gemacht, aus welchen deutlich hervorgeht, wie sehr dem französischen Hofe an der Mitwirkung Oesterreichs liegt. (Nach der- und gestern aus Wien gewordenen Mittheilung ist diese Mitwirkung zugesagt. D. R. d. Bresl. 3.) Man hofft auf dieselbe, und die Friedenspartei zählt eben so gut auf Oesterreichs Beitritt, wie die Kriegspartei, was beweist, daß man sich in Paris gerade keine klare Vorstellung von der Wirkung macht, welche Oesterreichs Mitwirkung auf den Gang der Ereignisse ausüben würde. — Graf Persigny wird nach den Wahlen ganz aus dem Ministerium treten und zum Vice-Präsidenten des Geheimrathes mit einem Gehalt von 200,000 Fr. ernannt werden. Herr Rouher ist an die Stelle von Baroche zum Staatsraths-Präsidenten bezeichnet, und man spricht von Herrn Michel Chevalier als Nachfolger Rouher's im Arbeits-Ministerium. — Das Manifest des Kaisers an die Wähler soll nächsten Donnerstag oder Freitag im „Moniteur“ erscheinen. (K. 3.)

Belgien.

* Brüssel, 25. Mai. [Ein Muster für die preussischen Feudalen.] Der Bischof von Brügge, Malou, hat einen Wahl-Girtelbrief erlassen, in dem er alle treuen Katholiken auffordert: „die Moral und Ehrlichkeit der anzuwendenden Mittel (um die Wahl der clericalen Candidaten durchzusetzen) als Nebensache (chose accessoire) zu betrachten!“ Sowohl der Cardinal-Erzbischof von Mecheln, wie der Führer der clericalen Partei, Graf v. Thaux, haben vergeblich versucht, den Prälaten von der Veröffentlichung dieses Documentes abzuhalten.

Brüssel, 26. Mai. [Polnische Frage.] In einem Post-Scriptum sagt die „Ind. belge.“ Ein Schreiben aus Wien, das wir diesen Abend erhielten, versichert uns, daß das Petersburger Cabinet der offiziellen Mittheilung von dem Vorhange eines von England erdachten Waffenstillstandes zuvorgekommen ist. Sobald es Kunde von dem Dasein dieses Planes erhielt, gab es seinen Vertretern in Wien, London und Paris den Auftrag, den Regierungen dieser drei Länder zu erklären, daß der Petersburger Hof in keiner Weise Eröffnungen dieser Art empfangen könne. Er gründet seine Weigerung namentlich darauf, daß es in Polen keine zwei regelmäßigen kriegsführenden Theile gebe, und auf den Nachtheil der für Rußland die Annahme eines Waffenstillstandes haben würde, welcher dem Aufstande gestatten würde, seine Organisation zu vervollständigen und seine Widerstandsmittel zu vermehren.

Großbritannien.

London, 24. Mai. [Differenzen zwischen Frankreich und England.] Aus zuverlässiger Quelle theilt ein Correspondent der „Atl. Ztg.“ die Nachricht mit, daß Carl Russell vor etwa acht Tagen Lord Cowley beauftragt hat, die französische Regierung wegen der mexicanischen Angelegenheit zu interpelliren. Wie aus der Rückantwort des englischen Botschafters hervorgeht, ist dies auch wirklich geschehen, und der Inhalt der Interpellation Lord Cowley's darf jeden-

falls als ein bedeutungsvoller bezeichnet werden. Lord Cowley war nämlich beauftragt, zu sagen, die englische Regierung habe Ursache, sich über den ganzen Verlauf der mexicanischen Angelegenheit zu wundern. Die Intervention Frankreichs sei an und für sich schon etwas sehr Sonderbares; aber Frankreich habe dieselbe mit der Versicherung eingeleitet, daß die Regierung des Präsidenten Juárez eine bei dem mexicanischen Volke im höchsten Grade verhasste sei. Das bloße Erscheinen ausländischer Truppen würde genügen, sie von den Mexicanern selbst stürzen zu lassen. Dem sei nun aber nicht so. Die mexicanische Regierung habe sich als eine relativ starke und populäre herausgestellt, und Frankreich sei auf einen Widerstand gefaßt, der die ganze Welt in Erstaunen setze. Es wäre daher wünschenswerth, daß Frankreich den Feindseligkeiten in Mexico sobald wie möglich ein Ende mache. Dieser Zwischenfall ist ein neuer Beweis, daß England, trotz der Annäherung an Frankreich in einer speziellen Frage, in Bezug auf seine großen maritimen Interessen nach wie vor dessen unverföhnlicher Gegner bleibt. Gerade, weil die französischen Waffen in Mexico langsame, aber sichere Fortschritte machen, fürchtet England die Befestigung einer mehr oder weniger directen Herrschaft Frankreichs in jenem für die Küsten-Verbindung beider Oeeane so hochwichtigen Lande und hat den Vorabend der Einnahme von Mexico deshalb zu einer Art von Warnung benützt. Rechnet man hierzu das fast gleichzeitige Erscheinen des von England veranlaßten türkischen Rundschreibens wegen des Suez-Canals, so wird man jene Symptome desto scharfer ins Auge zu fassen haben. Wir wollen daher dahingestellt sein lassen, ob diese neue Enthüllung der wahren Physiognomie Englands nicht wesentlich dazu beigetragen hat, Frankreich eine letzte friedliche Lösung der polnischen Frage, und zwar durch Herabstimmung seines eigenen Programms, versuchen zu lassen. (Die Einigung ist nach anderen Nachrichten erreicht. D. R.)

Rußland.

Krakau, 25. Mai. [Die Lage der Aufständischen.] welche sich in Podolien und Wolhynien und namentlich in Litthauen und Samogitien um die polnische Fahne sammeln, ist keineswegs so rosig, als dies von vielen Seiten behauptet wird. In einem Geschäftsbriefe der das Glück hatte, unverletzt in die Hände des Empfangsberechtigten zu gelangen, schildert ein polnischer Edelmann, der die Anführung einer Abtheilung in Podolien übernommen hat, den Mangel an Gewehren auf eine umfassende Weise und sagt unter Anderem wörtlich: „Ich muß viele Zugänger, worunter sich meistens Landleute befinden, zurückweisen, und kann mich für den Augenblick mit nur 150 Mann halten, weil mir im Ganzen 41 Jagdgewehre zur Disposition stehen, und bis jetzt bloß 17 Stutzen dem russischen Militär abgejagt worden sind. Der andere Theil meiner Leute ist bloß mit Messern und Prügeln versehen, übrigens sind auch diese Werkzeuge in unseren Händen eine fürchterliche Waffe; denn ich muß mich vorläufig auf Ueberfälle verlassen und jeden Kampf auf offenem Felde vermeiden.“ — Wenn die Bewegung in Podolien und Wolhynien festere Wurzel faßt und an Ausbreitung zunimmt, ist mit aller Gewißheit darauf zu rechnen, daß alle in dem sog. Congress-Polen aufgestellten russischen Streitkräfte nach den bezeichneten Provinzen verlegt und bloß in den befestigten Plätzen des Königreiches größere Besatzungen zurückgelassen werden. Der natürliche Grund dieser voraussichtlichen Truppen-Dislocation liegt darin, daß Rußland sein ganzes Augenmerk darauf richten muß, die altpolnischen Provinzen zu erhalten und in denselben den entstehenden Aufstand zu erdrücken. — Der nahe Grenzort Michalowice ist seit 2 Tagen von russischen Truppen, die nach Michalowice einberufen wurden, entblößt. Eine Abtheilung russischer Infanterie in der beiläufigen Stärke von 25 Mann und die permanent in Michalowice stationirten Grenzsoldaten sind zurückgeblieben. — Reisende, welche mit dem gestrigen Abendzuge aus Arzobinia hier eingetroffen sind, erzählen, daß gestern in der Nähe dieser Eisenbahn-Station Kanonendonner gehört wurde. Ebenso will man heute Morgens in Krakau Kanonendonner vernommen haben. (D. 9.)

** [Uebersicht des Kampfes.] Wenn man den polnischen Berichten Glauben schenken darf, haben in der letzten Woche auf dem Kriegsschauplatz seiner ganzen Ausdehnung nach viele Kämpfe stattgefunden. Von Samogitien und Polnisch-Rurand bis in die Ukraine hinab ist das Blut stromweise vergossen worden. Zu den Kämpfen zwischen den Insurgentencorps mit der in den meisten Fällen überlegenen russischen Kriegsmacht haben wir jetzt noch viel traurigere Ereignisse aus den altpolnischen Provinzen zu verzeichnen, wo es an einigen Orten, namentlich in der Gegend von Zytomir in Wolhynien und Wasilow in der Ukraine, den Bemühungen der russischen Behörden gelungen ist, die Landbevölkerung zur Unterdrückung des im Entstehen begriffenen Aufstandes zu gewinnen. Es ist natürlich, daß ein solcher Appell an die rohe Gewalt auch friedliche Einwohner in Gefahr bringt,

Seine Erzählung.
Ich brach von Kuta nach Wadat mit Dr. Vogel und drei anderen Dienern auf. Die Richtung unseres Marches war über Rabar, Dabisi, Ungarno, Marte, Gharf Shoad, Cbeda, Bahar el Ghazal, Wled Duled Rasched, Bahar el Fitri, Jao, Bartit, Boroit, Dar el Mabou und Wara.
Wir waren einschließlich kurzer Halte, 26 Tage unterwegs. Am Morgen nach seiner Ankunft machte der Doctor dem Sultan seine Aufwartung, der ihn sehr freundlich empfing und Befehl gab, für ihn und sein Gefolge im Hause des Hagig¹⁾ Kheighama, eines Mannes von Rang und des Chefs der Reiterei in Wara, Quartier zu bereiten.
Vom Sultan nach dem Zweck seines Besuches befragt, sagte ihm der Doctor, dieser sei einfach, das Land zu sehen.
Am 14. Tage nach unserer Ankunft schiedte der Sultan nach dem Doctor und zeigte ihm an, er müsse augenblicklich sein Land verlassen. Dr. Vogel lehrte daher in sein Quartier zurück und begann Vorbereitungen zur Abreise zu machen, als der Diener des Sultans kam und uns befahl, das Haus nicht zu verlassen. Darauf entschloß sich der Doctor, zum Sultan zu gehen, und steckte einen Revolver in seinen Gürtel, was ich ihm wiederrieth. Wir gingen darauf zum Sultan, welcher Befehl gab, die drei anderen Diener²⁾ des Doctors vor ihn zu bringen. Bei ihrer Ankunft sagte er dem Hagig Kheighama: „Wir müssen diese Christen tödten!“ Dem widersetzte sich jedoch Kheighama.
Der Sultan gab nun Befehl, uns allen die Hände auf den Rücken zu binden, und Dr. Vogel fiel, zweimal von einer Lanze durchbohrt, mit einem tiefen Senzfer bestig zu Boden, und sein Kopf wurde augenblicklich abgeschlagen³⁾. Seine drei Diener theilten dasselbe Schicksal. Ein ähnliches Loos war mir selbst vorbehalten, nachdem ich aber mit meinem wieder freigeswordenen Arme drei Säbelstöße parirt hatte, beschwor der Hagig Kheighama, da er mich noch am Leben sah, den Sultan, mein Leben zu schonen.
Da rief der Sultan aus: „Laßt ihn fortzuschaffen und als Sklaven verkaufen!“ Danach blieb ich einige Monate in Wara, bis meine Wunden geheilt waren, worauf ich an einen Hirten verkauft wurde, der mich nach einem vier Tage von Wara entfernten Orte schickte, um seine Herden und Schafe zu weiden. Nach Verlauf von fünf Monaten stahl ich einen Ochsen oder eine Kuh⁴⁾ und entfloh aus dem Thiere. Nach acht Tagen ließ ich das Thier im Stich, damit seine Fußspuren meinen Weg nicht verrathen sollten.

Nachdem ich einige Zeit in der Wüste gewandert war, mich von Wurzeln nährend, erreichte ich endlich Bornu, wo ich seitdem gewohnt habe.
Verhör durch Oberst Herman.
Standen Sie in Dr. Vogel's Diensten, ehe Sie ihn nach Wadat begleiteten? — Ja, ich hatte ihn nach Mandara, nach Adamaua begleitet, bis er vom Sultan zurückbeordert wurde, und nach Jacoba, wo wir zu einer großen, von einer hohen Mauer mit Graben umgebenen Stadt kamen, deren Sultan dem Doctor einen merkwürdigen, von diesem nie zuvor gesehenen Fisch⁵⁾ schenkte.
Wie stark war des Doctors Gesellschaft beim Aufbruch nach Wadat? — Sie bestand aus fünf Perionen, zwei beritten und drei zu Fuß.
Beschreiben Sie Dr. Vogel's persönliches Aussehen. — Kleine Figur, sehr helle Gesichtsfarbe mit hellem Haar und blauen Augen.
Was trug er gewöhnlich für einen Anzug? — Eine Tobe und einen Turban.
Legte er nie die europäische Tracht an? — Einmal auf dem Wege that er es, zu Gharouna.
Woraus bestand dieselbe? — Aus einer goldverbrämten Mütze, einem dunkeln bordirten Rock und schwarzem Ueberrock⁶⁾.
Wie verbrachte Dr. Vogel seine Zeit nach der Ankunft in Wara? — Einen großen Theil des Tages schrieb er und des Nachts sah er mit seinem Glase nach den Sternen.
Befindet sich bei Wara oder in dem Orte selbst ein sehr hoher Hügel? — Ein solcher ist in der Nähe des Serai.
Ist der Zugang zu dem Gipfel dieses Hügels erlaubt? — Nur dem Sultan und seinen Großen und solchen anderen Personen, denen er die Erlaubniß ertheilt.
Erhielt Dr. Vogel jemals diese Erlaubniß? — Nein, er ersuchte vergebens darum.
Versuchte er, den Hügel heimlich zu besteigen? — Nein.

Was waren nach Ihrer Meinung die Gründe des Sultans, ihn zu tödten? — Da Bornu und Wadat damals in Krieg begriffen waren, mochte er glauben, Dr. Vogel sei ein Zauberer, den der Sultan von Bornu geschickt habe, das Land zu beherren.
Fanden Sie bei Ihrer Rückkehr, daß die Nachricht von Dr. Vogel's Tod nach Kuta gekommen war? — Es ging das Gerücht, es wurde aber nicht geglaubt.
Hätte, als Sie zurückkamen, Milad (Corporal Macquire) Kuta verlassen? — Ja, und er wurde auf dem Wege nach Fezzan ermordet.
Beschreiben Sie ihn. — Ein großer, kräftiger Mann.
Sie geben an, daß Sie zu dem Zwecke nach Tripoli gereist seien, um mir die Umstände von Dr. Vogel's Tod mitzutheilen. Seit jenem Ereigniß sind 6 Jahre vergangen, wie erklären Sie diesen Verzug? — Erstens sagte mir der Sultan, der Weg nach Fezzan sei unsicher. Zweitens befahl er mir zu warten, bis er über den Erfolg eines Gesuches, das er an den Sultan von Wadat wegen Herausgabe von Dr. Vogel's Effecten gestellt, Gewißheit habe. Drittens aus Mangel an Reisegeldern und Mitteln.
Kennen Sie den Erfolg dieses Gesuches? — Der Sultan verweigerte die Herausgabe mit der Ausrede, daß eine seiner Karawanen in Bengasi mit Beschlag belegt worden sei.
Fand die Beschlagnahme dieser Karawane vor oder nach Dr. Vogel's Tode statt? — Nach demselben.
Kennen Sie Corressi? — Wir verließen Kuta mit derselben Karawane. Ich kam nie vorher mit ihm zusammen, er ist ein Figi (Fakib) und soll aus Wara gebürtig sein.
Begleiteten Sie auf Ihrer Reise nach Murzut einem Christen (v. Beurmann)? — Ja, zu Agbadem.
Wo ging er hin? — Seine ursprüngliche Absicht war, nach Wara zu reisen, als er aber von mir die Einzelheiten von Dr. Vogel's Tode erfuhr, beschloß er, in Kasakua an der Grenze zu halten, und von jenem Punkte aus dem Sultan zu schreiben und die Herausgabe von Dr. Vogel's Effecten zu fordern. Er wünschte, ich sollte ihn begleiten, aber ich schlug es ab, weil ich einem gewissen Tode entgegen gegangen wäre.
Glauben Sie, daß sein Leben in Gefahr sein würde, wenn er nach Wara gehen sollte? — Ich glaube es und dies sagte ich ihm.
Sagten Sie ihm, daß Sie nach Tripoli gingen? — Ja, und er gab mir zwei Padete und Corressi einen anderen Brief für Sie.
Was ist aus diesen Padeten geworden? — Ich steckte sie mit einigen Kleidungsstücken in einen Sack, der mir des Nachts, als ich schlief, von einigen zur Karawane gehörigen Tibbu geraubt wurde und den ich nicht wieder erlangen konnte.
Bei der Abreise von Murzut empfahl mich Hadji Hussein Titewy seinem Freunde Dr. Hagluissi in Tripoli, in dessen Hause ich seit meiner Ankunft gewohnt habe.
Aus einem zweiten Verhör ergab sich, daß der Familienname des Khei-

1) Hagig — ein Caib.
2) Malahoud, Duntout und Maddi.
3) Nach diesem Berichte muß Dr. Vogel um die Mitte des Februar 1856 den Tod gefunden haben.
4) Die Erzählung von dem Ochsen mag unglaublich erscheinen, aber Corressi, der jetzt hier befindliche Bruder des Sultans, sagt mir, daß es in Wadat eine Art Ochsen giebt, die so schnell wie Pferde sind und beschnitten werden.

5) Die Stadt Salia, erwähnt in seiner Depesche vom Dezember 1855, die von der Beschreibung des hier gemeinten Fisches begleitet war.
6) Als er die Mütze erwähnte, nahm Mr. Frederic Warrington, der als Dolmetscher fungirte, eine einfache blaue, Mr. Casalina gehörige Mütze und fragte ihn, ob sie wie diese ausseh. Er sagte nein. Darauf wurde ihm meine Jourangmütze (wie sie für den Stab vorgeschrieben sind) mit ihrer breiten Goldborde und reich geschnittenen Falz (?) gezeigt, wobei er ausrief: „Ja, wie diese!“ Nun war die Mütze, welche der Doctor trug, eine der meinigen, die ich Mr. Frederic Warrington gegeben hatte; da sie sich für diesen zu klein erwies, gab er sie dem Doctor. Auch der bordirte Rock, den er trug, wurde hier nach dem Muster eines mir gehörigen Rockes angefertigt.
7) Nach Corressi's Beschreibung kann Wara streng genommen nicht eine Stadt genannt werden, es ist vielmehr ein Aggregat von Pflanzungen und Dörfern, wie die Mechia von Tripoli.

wie dies die Verwundungen auf den Bestungen des Grafen Ledu-
skowski, eines Freundes des russischen Gouverneurs, beweisen. Das
bedeutendste Gefecht hat in Babak, im Bezirk von Kawas, stattgefun-
den. Die drei vereinigten Corps des Doroski, Wladef und Szum-
lanski, zusammen über 1000 Mann, haben hier gegen 2 Bataillone
Infanterie und mehrere Escadronen Cavallerie gefochten. Den Kampf
leitete Sopuski, und polnische Berichte melden, daß die Insurgenten
gestügt haben. Der Ort Babak soll von den Russen auf dem Rück-
wege verbrannt worden sein. Zur selben Zeit (14.) kämpfte das Corps
Janowski's unter Führung Zielinski's bei Kojnischew an der
Pilica gegen 7 Rotten russischer Infanterie. Während des Kampfes
kam Kononowicz mit seinen Leuten zu Hilfe und entschied den
Kampf zu Gunsten der Polen. Der beiderseitige Verlust beträgt etwa
130 Mann. Kurz darauf soll Kononowicz die Russen bei Spjnow
geschlagen haben. Bei Nowawies hatte Drenowski ein kleineres
Gefecht zu befehlen. Früher schon, am 5. Mai, wurde Kolbe, der
nicht mehr als 20 Schützen und 50 Kosakier hatte, bei Rydzew
im prasinischer Kreise von den Russen angegriffen. Da dieses Corps
sich erst organisierte und noch viele Waffen in Bereitschaft hatte, suchte
Kolbe diese in Sicherheit zu bringen, übertrug die Fortschaffung den
Kosakieren und deckte mit seinen 20 Schützen ihren Rückzug. Die
Waffen waren gerettet, aber die Schützen wurden sämtlich niederge-
macht. (Bereits gemeldet.) Am 15. Mai hat das nur 200 Mann
zählende Corps Dobrowolski's beim Dorfe Kunki mit 7 Rotten
Infanterie und 150 Kosaken sich geschlagen, aber es mußte der Ueber-
macht weichen.

Aus Litthauen wird gemeldet, daß in der Gegend von Riez, an
der Grenze von Samogiten und Kurland, Siegmund Sierakowski,
ein sehr befähigter Offizier, sich zwei Tage mit den an Zahl weit über-
legenen Russen herumgeschlagen hat. Das Corps selbst wenig der
Vernichtung, aber Sierakowski wurde, die Nachhut führend, verwundet,
und von den Russen nach Wilna gebracht, wo ihn wahrscheinlich das
Schicksal Padlewski's erwartet. Ueberhaupt ist noch in keinem von
den bisherigen polnischen Befreiungskämpfen eine so große Anzahl von
Offizieren gefallen, wie bei diesem Aufstande. Es sind nur noch we-
nige von denen am Leben oder in Freiheit, die den Kampf eröffnet
haben. Auch im lubliner Gebiet haben zwischen dem 17. und 20. d.
mehrere Gefechte stattgefunden, doch liegen darüber noch keine genauere
Berichte vor.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 24. Mai. [Zum polnischen Aufstande.] Die
russischen Behörden haben die telegraphischen Verbindungen mit
der Türkei abgebrochen. In Odessa herrschen sehr lebhaft Besorgnisse.
Die Pforte hat an ihre Vertreter bei den fremden Mächten Instruk-
tionen geschickt, die mit denen identisch sind, die sie in Bezug auf Po-
len an ihren Gesandten in Petersburg geschickt hat.

Amerika.

Newyork, 14. Mai. [Was vom Kriesschauplatze gemeldet
wird, lautet verworren. Es hieß, der über den Rappahannock zurückge-
worfene General Hooper sei wieder vorgerückt, was nicht gerade wahrscheinlich
klingt, und dann hieß es, Richmond sei durch einen General mit einem von
uns nicht zu entfernenden Namen (Kejn?) genommen worden, was erst recht
unwahrscheinlich klingt. Hooper will, wie aus einem von ihm erlassenen
Armeebefehl erichtlich ist, in der mehrtagigen Schlacht bei Fredericksburg,
durch welche er sich veranlaßt sah, das nöthige Aufsehen dem südlichen vor-
zuziehen, 15 Fahnen und 7 Geschütze erbeutet, 5000 Conscripte zu Gefan-
genen, und 18,000 Kampfunfähige gemacht haben. Andere Nachrichten besa-
gen, Hooper sei durch General Halleck am Rücken verhöhrt worden. —
Wenn es wahr ist, wie gleichfalls eine Depesche aus Newyork vom 14. die-
ses Monats berichtet, daß General Stonewall Jackson in Folge der Amputa-
tion eines Armes gestorben ist, so haben die Conscripten einen schweren
Verlust erlitten. Er war die rechte Hand des Generals Lee und seinen
Feinden namentlich durch die Raschheit seiner Bewegungen fürchtbar. Ein
anderer General Jackson, der am Mississippi steht, wird dem Vernehmen
nach von dem Unions-General Grant hart bestrahlt, der sein Corps um-
zingelt haben soll. Wenn sich dies so verhält, so ist der eventuelle Rückzug
der Besatzung von Vicksburg in hohem Grade gefährdet, indem sie sich keine
Bahn wird drehen können, wenn sie sich nicht durch das Heer Grants durch-
schlägt. Grant hatte in einer Schlacht, welche den ganzen Tag dauerte,
11,000 Conscripte südlich von Port Gibson geschlagen. General Van Dorn
ist gestorben. — Nachrichten aus Mexico zufolge war Puebla am 23. April
noch immer nicht gefallen. (S. 3.)

Provinzial-Beitung.

Breslau, 28. Mai [Tagesbericht.]

§ [Sitzung der Stadtverordneten.] Vorsitzender Herr
Zustizrath Simon. — Das Domkapitel führt Klage über die wirklich
unerträglichen Uebelstände, die sich aus dem gegenwärtigen, ganz un-
geeigneten Pflaster der Domstraße entwickeln und bittet um Abhilfe;
eine Bitte, die das Kapitel schon seit 5 Jahren vergeblich wiederholt.

ghama (d. i. der Worn-Titel des Seraskiers) „Djerna“ sei, was mit der
Ausgabe von Munzinger's Gewährsmann stimmt. Mohammed ben Sliman
blieb aber dabei, daß nicht Djerna, sondern der Sultan selbst Eduard Vogel
und seine Diener habe umbringen lassen, und fügt hinzu, daß nach voll-
brachter That der Sultan anfänglich alle Sabelhaken des Ermordeten ver-
brennen wollte, welchem Vorhaben sich aber Djerna widersetzt hätte, wor-
auf er das Telfestop und zwei Fortmanteaux in Besitz nahm; ferner, daß
er in der Folge mit Djerna ohne den Besitz von Vogel's Pferd in Streit
gerieth und es trotz des Widerspruchs des letzteren für sich erhielt. Daraus
erklärt sich das Gerücht, daß jenes Pferd die Veranlassung zu Vogel's Tode
gewesen sei.

Von den genannten drei Dienern, außer Mohammed, kannte Dr. Warth
zwei persönlich, Wadi, der schon von Tripoli an seit 1850 in den Diensten
der Expedition stand und, von den Buduama-Seeräubern im Tschadbecken schwer
verwundet, so gelähmt war, daß er nur zu Pferde reisen konnte, was mit
der Angabe stimmt, daß außer Vogel auch ein Diener beritten war, und
Dunkut, einen Knaben, dem Vogel 1854 die Freiheit erkaufte hatte; der Na-
men der beiden anderen entfällt er sich nicht. Sinigermaßen auffällig ist,
daß Corporal Macquire in seinem Briefe aus Kutawa vom 5. Novbr. 1856
an Consul Herman ausdrücklich sagt, Vogel habe nur drei Diener bei sich
gehabt, von denen einer getödtet, die beiden anderen als Sklaven verkauft
worden sein sollen.

Was die auf dem Wege nach Wara berührten Bunkte anlangt, so sind
Kabar und Dahiti unbedeutende Dörfer in der Nähe von Kutawa, Ungarno
(richtiger Agornu) und Marie zwei von Dr. Warth auf seinen Reisen nach
dem Nubien-Land und nach Bagirmi berührten Städte südöstlich von
Kutawa. Von Marie bis zum Fittiri scheint sich nun Vogel nahe am Süd-
Ufer des Tschad gehalten zu haben. Ghaf Shoad steht Dr. Warth als eine
Verunstaltung von Djuif Tschad, d. i. „die Barre des Tschad“, und glaubt,
daß darunter die Dünen zu verstehen seien, welche sich an der Ausmündung
des Schari in das Becken des Tschad ablagert haben. Greda ist der Name
eines Tebu-Stammes am Bah el Ghafal und Fittiri und der Bah el
Ghafal selbst ist bekanntlich jenes ausgetrocknete, breite Thal, das sich von
der Südspitze des Tschad gegen Norden und Nordosten durch die Wüste zieht.
Zwischen diesem und dem Fittiri, einer Strecke von drei guten Tagereisen,
liegen nach Dr. Warth kleine Ortschaften sehr gemischter Bevölkerung weit
zerstreut, und er meint, daß darunter auch eine vorzugsweise von Ficht-
lingen aus dem Stamme der Uelab Raibid bewohnt sein mag, die ihre eigen-
lichen Sitze freilich viel südlicher haben. Er vermuthet, daß diese Ortlichkeit
in der Nähe des Städtechen Ani liegen möchte. Die Namen Fittiri, Jao
oder Jao am Ostufer des See's, Barkit (d. i. Birket Fatima), Bororit (d. i.
Bororit), Dar el Maba (das eigentliche Wadai) und Wara sind theils richtig,

*) Siehe zur Orientirung Blatt 5 von Petermann und Hoffenstein's Karte
von Inner-Afrika (Ergänzungsheft Nr. 10 zu den „Geogr. Mitth.“).

Von Seiten des Magistrats wird die Erklärung gegeben, daß die
Pflasterung dieser Straße auf den Stat pro 1864 gesetzt und ein-
stweilen durch Besprengung den Uebelständen, die sich bei trockenem
Wetter dort zeigen, vorgebeugt werden würde. Die Versammlung be-
schließt: Die Vorstellung dem Magistrat zur Berücksichtigung zu über-
weisen.

Herr Geheimer Rath v. Götz erklärt in einem Schreiben, daß er
ferner Mitglied der Versammlung bleiben und nur von der Thätigkeit
als Mitglied der Finanzcommission entbunden sein wolle. Die Ver-
sammlung vernahm Ersteres mit Freude und bewilligte um so eher
Letzteres, da Herr v. Götz noch Mitglied der Forst- und Oekonomie-
Commission ist.

Der Dringlichkeits-Antrag des Magistrats: über den mit Herrn
Kornhardt abzuschließenden Vertrag behufs der Erbauung der neuen
städtischen Gasanstalt Beschluß zu fassen — wird, nach reichlicher
Erwägung der betreffenden kombinirten Commissionen, in nächster
Sitzung zur Entscheidung kommen.

Nach einer längeren Debatte und nachdem vielfach über Formali-
täten discutirt, wurde von der Versammlung beschloffen: den Platz
Paradiesgasse Nr. 1a. (dem Herrn Buchmann gehörend) für 14,000
Thlr. anzukaufen. Der Magistrat hatte den Ankauf beantragt: um
ein drittes Gymnasium auf ihm zu errichten, die Commissionen und
einzelne Mitglieder hatten hierzu andere Pläge in Vorschlag gebracht
— alle diese Vorschläge und selbst ein Antrag: dem Magistrat die
ganze Sache nochmals zurückzugeben, um andere Vorschläge entgegen
zu nehmen — wurden abgelehnt, bis man sich nachträglich in dem
Beschluß einigte, den erwähnten Platz unter allen Umständen anzu-
kaufen, ohne damit auszusprechen, daß hier das Gymnasium erbaut
werden solle.

—* [Univerrität.] Am 30. d. M. wird Hr. Gustav Heyer, behufs
Erlangung der Würde eines Dr. jur. utr. die von ihm herausgegebene
Dissertations-Schrift: „De consensu parentum in matrimonii liberorum
contrahendis necessario“ in der Aula Leopoldina, öffentlich verteidigen.
Als Gegner sind die Herren Cand. jur. M. Adpell, Doctorandus
G. Korn, und Dr. jur. utr. Auscultator J. Wiczorek genannt.

—* [Ressource.] Die constitutionelle Bürger-Ressource (in Lie-
bich's Stabliement) hat ihr neuestes Mitglieder-Verzeichniß pro 1863/64
ausgegeben. Danach beträgt die Gesamtzahl der Mitglieder gegenwärtig
1308. Das Frühconcert, welches am 2. Feiertage ausfallen mußte, soll
läufigen Sonntag stattfinden. Die „constitutionelle Ressource im Wei-
garten“ läßt es an unterhalten der Abwechselung nicht fehlen, und schon in
kurzester Zeit wird das Programm eine Theater-Vorstellung bringen, an der
sich Mitglieder der Gesellschaft betheiligen.

—* [Das Geräth.] von der angeblich in Newyork bereits
erfolgten Festnahme des flüchtigen Kaufmanns Nocht bestätigt sich nicht.
— [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] In der heute
Abend um 6 1/2 Uhr im archäologischen Museum stattfindenden Sitzung werden
zunächst Photographien nach modernen Gemälden und Stichen zur Vorlage
kommen. Hierauf schließt sich ein Vortrag über „Karl Friedrich Schinkel als
Architect, Maler und Kunstphilosoph“, welcher von Freih. Alfred v. Wol-
zogen ausgeht, des Umfangs und der Wichtigkeit des Stoffes halber
auf zwei Vereinsabende ausgedehnt werden wird. Die für diesen Zweck
herbeigeschafften zahlreichen Vorlagen werden am Schlusse des Vortrages eine
besondere Erklärung erfahren und für eine nähere Durchsicht denjenigen Mit-
gliedern eine Zeitlang zur Verfügung bleiben, welche sich mit diesem Thema
eingehender beschäftigen wollen.

—bb— [Neue Omnibuslinie.] Vom 1. Juni an wird von Seiten
der ersten Omnibus-Compagnie eine neue Omnibuslinie eröffnet, und zwar
vom Königsplatz über den Ring bis Bethanien, und wird in der Zeit von
5 1/2—8 Uhr Morgens und Nachmittags von 4 1/2—8 Uhr bis an die Dblauer-
Thorbarrriere ausgedehnt, um den Besuch der Spätherbst-Badanstalt
zu erleichtern. Der Fahrpreis beträgt 1 Sgr. pro Person; für diejenigen,
welche ein monatliches Abonnement eingehen wollen, werden Abonnement-
karten zu bedeutend niedrigerem Preise in der Adanfall selbst ausgegeben.
Die Abfahrten geschehen pünktlich in jeder halben Stunde.

§ [Eine sehr praktische Einrichtung.] Zur Bequemlichkeit derjen-
igen Personen, welche nach Salzbrunn zu reisen beabsichtigen, ist die Ein-
richtung von der königlichen Post-Verwaltung getroffen worden, daß vom
1. Juni d. J. ab bei jedem von Breslau nach Freiburg und von Liegnitz
nach Königsfeldt (Freiburg) abgehenden Personenzuge sowohl in Breslau als
in Liegnitz, zugleich mit dem Eisenbahn-Billet zur Reise nach Freiburg auch
Passagierbiletts zur Reise mit der Post von Freiburg nach Salzbrunn gegen
Erlegung des Personengeldes von 7 1/2 Sgr. gelöst werden können. Das
Reisegepäck derjenigen Personen, welche von dieser Einrichtung Gebrauch
machen, wird von Breslau resp. Liegnitz direct nach Salzbrunn expedirt;
die Reisenden haben daher in Freiburg für das Umladen ihres Gepäcks
nicht Sorge zu tragen, daselbe vielmehr in Salzbrunn bei der Postanstalt
gegen Rückgabe der von der Eisenbahn-Gepäck-Expedition ausgegebenen Va-
gagetzettel in Empfang zu nehmen. Das etwaige Ueberfracht-Porto wird in
Salzbrunn erhoben.

[Neue Post-Expeditionen.] Mit dem 1. Juni werden in sol-
genden Orten des Ober-Postdirektions-Bezirks Breslau Post-Expeditionen
zweiter Klasse in Wirksamkeit treten: in Hermsdorf, Kreis Waldenburg,
1/2 Meile von Waldenburg und 1/2 Meile von Gottesberg entfernt; in
Groß-Rosen, Kreis Striegau, an der Breslau-Schweidnitz-Freiburger
Eisenbahn, 1/2 Meile von Zauer und 1/2 Meile von Striegau entfernt, und
in Wirschowitz, Kreis Militsch, 1 Meile von Militsch und 2 Meilen von

theils leicht erkennbare Corruptionen, wie sie bei einem ungebildeten Manne,
der in fremdem Lande, dessen Sprache er nicht versteht, die Namen der Ort-
schaften erfährt und sie nach 7 Jahren aus dem Gedächtnisse nennt, sehr
begreiflich sind.

Die Angabe von 26 Tagen, welche Vogel von Kutawa bis Wara unter-
wegs war, stimmen nach Dr. Warth ganz mit dem Thatbestande, lassen aber
keinen längeren Aufenthalt zu, wie denn auch der Berichterstatter nur von
kurzen Halten spricht. Ganz unvereinbar hiemit sowohl, wie mit der Route
längs des Südufers des Tschad, ist die Angabe des Schingetiner Mohammed,
von dem Munzinger seine Nachrichten über Vogel eingezogen hat¹⁾, daß er
im Frühjahr 1856 etwa einen Monat hindurch zugleich mit Vogel in
Mafjena, der Hauptstadt von Bagirmi, verweilt habe. Auch ist es auffällig,
daß nicht Besche oder Wefchi, die Residenz des Sultans von Wadai, son-
dern das einige Stunden nördlich davon gelegene Wara mit seinem heiligen
Hügel als Schauplatz von Vogel's Tod genannt wird, während ihn Mun-
zinger's Berichterstatter ganz bestimmt nach Besche verlegt.

Eduard Vogel wäre demnach am den 25. Januar 1856 in Wara ange-
kommen und Mitte Februar daselbst ermordet worden. Der Umstand, daß er
um die Erlaubniß zur Besteigung des heiligen Hügel's nachgesucht, kann wohl
den ohnehin leicht erregbaren Verdacht des Landesfürsten verstärken und den
Entschluß zur Unsühnlichkeit der vermeintlichen Zaubereis, der sich so
geheimnißvoll mit Schreiben und Beobachten der Sterne beschäftigte und direct
aus dem feindlichen Vornu kam, gereift haben; daß dann später im Lande
das Gerücht ging, der Fremde habe den Hügel erliegen und sei deshalb ge-
tödtet worden, ist unter solchen Umständen sehr begründlich.

Die ganze Erzählung macht unstreitig den Eindruck der Wahrhaftigkeit,
und das Verhör ergab außerdem einzelne Daten, welche ganz evident für die
Glaubwürdigkeit des Mohammed sprechen, z. B. die Erwähnung des merk-
würdigen scharfartigen Säugehieres, des Nub (Manatus Vogeli), dessen Be-
schreibung Vogel im Dezember 1855 von Kutawa aus nach Europa schickte;
die Angaben über Vogel's Anzug u. s. w. Daß Mohammed wirklich die alten
tiefen Narben von Säbelstichen auf der Rückseite seines linken Unterarmes
hat, sowie eine verglichen über der linken Augenbraue, bezeugt Dr. Dickson
in Tripoli in einem ärztlichen Attest.

Manche der angezeigten Differenzen zwischen den Aussagen Mohammed's
und den früheren Berichten wird vielleicht M. v. Beumann auszuklären ver-
mögen. Das Letzte von diesen Reisenden bis jetzt eingetroffene Schriftstück
ist der erwähnte Empfehlungsbrief, den er bei Agadem am 12. August dem
Wadai-Prinzen nach Tripoli mitgab, der aber leider nichts über seine Reisen
oder seine Pläne enthält. Die beiden Briefe, die er Mohammed einhändigte,
was durch Zeugen bestätigt ist, scheinen unwiederbringlich verloren zu sein.
Nach Mohammed's Aussage mag man annehmen, daß sich M. v. Beumann
von Agadem nach Kaslaw, einem von Dr. Warth erwähnten Ort am Nord-

*) Siehe „Geogr. Mitth.“ 1862, S. 344—350.

Festenberg entfernt; nukerdem für die Dauer der diesjährigen Badesaison in
den Bädern Tubowa, Langenau, Landed und Meiner.

[Strengere Controlle des Grenz-Verkehrs mit Polen.] Das
„Plessener Kreisblatt“ enthält folgende Bekanntmachung: „Bei der hö-
heren Orts angeordneten strengeren Controlle des Verkehrs an der polnischen
Landesgrenze, mache ich das Publikum auf die nachstehenden Vorschriften
aufmerksam, welche mit unaussprechlicher Strenge werden zur Durchführung
gebracht werden. 1) § 7 des Patz-Edicts vom 22. Juni 1817, welcher lautet:
Niemand, ohne Unterchied zwischen Inländern und Fremden, soll ohne einen
Ausgangspass zu Wasser oder zu Lande auf irgend eine Art aus Unfern
Staaten in das Ausland reisen. 2) Verordnung des Hrn. Finanzministers
vom 12. Februar d. J., welche lautet: „Auf Grund des § 3 des Zollge-
setzes vom 23. Januar 1838 und in Folge besonderer allerhöchster Ermäch-
tigung Sr. Majestät des Königs vom 11. d. M. wird hiemit bis auf Weiteres
die Ausfuhr von Waffen, Kriegsmunition aller Art, insbesondere von
Geschossen, Schießpulver, Zündhütchen, Flintensteinen, ingleichen von Blei,
Schwefel und Salpeter über die Grenze gegen Ausland und das Königreich
Polen, sowie die Durchfuhr dieser Gegenstände zum Zwecke der Ausfuhr
über die gedachte Grenze unter Hinweisung auf die im § 1 des Zollstraf-
gesetzes vom 23. Januar 1838 angeordneten Strafen verboten. Der in Bezug
genommene § 1 des Zollstrafgesetzes vom 23. Januar 1838 lautet: Wer
es unternimmt, Gegenstände, deren Ein- oder Ausfuhr verboten ist, diesem
Verbot zuwider ein- oder auszuführen, hat die Confiscation der Gegen-
stände, in Bezug auf welche das Vergehen (die Contrebande) verübt worden
ist, und insofern nicht in speciellen Gesetzen eine höhere Strafe festgesetzt ist,
zugleich eine Geldbuße verurteilt, welche dem doppelten Werthe jener
Gegenstände, und wenn solcher nicht zehn Thaler beträgt, dieser Summe
gleichkommen soll.“ — Ferner: 3) Verordnung der königl. Regierung zu
Oppeln vom 26. Januar d. J., lautend: Auf Grund des Gesetzes vom
11. März 1850 über die Polizei-Verwaltung, § 11, erlassen wir für den Re-
gierungsbezirk Oppeln folgende Polizei-Verordnung: § 1. Wer zu seinem
Gebrauche oder zum Zwecke des Transports oder Handels a. Feuerwerk,
Pulver oder andere explosive Stoffe in Mengen von 5 Pfund und dar-
über, b. Waffen oder Munition über den Bedarf der Jagd oder zum Schutze
seiner Person aufbewahrt, absendet oder empfängt, ist verpflichtet, in den
Städten der Ortspolizeibehörde, auf dem Lande dem Landrath dies anzu-
zeigen. § 2. Die Anzeige muß enthalten: 1) die Menge, 2) den Aufbe-
wahrungsort, 3) den Zweck der Verwendung, 4) Namen und Wohnort der
Person, von der die Vorräthe bezogen sind, oder an welche solche abgeden-
t werden. § 3. Das Ansammeln von Waffen und Munition ist verboten.
§ 4. Wer diese Vorschriften übertreißt, verfällt in die Strafen der §§ 340
Nr. 2 und 345 Nr. 4 des Strafgesetzbuchs. 4) § 97 des Strafgesetzbuchs:
Wer unbefugt bewaffnete Haufen bildet oder solche befehligt, oder eine
Mannschaft, von der er weiß, daß sie ohne gesetzliche Bewußniß gesammelt
ist, mit Waffen oder Kriegsbedürfnissen versieht, wird mit Gefängniß bis
zu zwei Jahren bestraft. Wer an solchen bewaffneten Haufen Theil nimmt,
hat Gefängniß bis zu einem Jahre verurteilt. 5) § 347 Nr. 11 des Straf-
gesetzbuchs: Mit Geldbuße bis zu zwanzig Thalern oder mit Gefängniß
bis zu vierzehn Tagen wird bestraft: Wer ohne Genehmigung des Jagd-
berechtigten auf einem fremden Jagdreviere außer dem öffentlichen, zum ge-
meinen Gebrauche bestimmten Wege zwar nicht jagend, aber mit Schießge-
wehr, Bindwunden oder zum Einfangen des Wildes geräthlichen Werkzeu-
gen betroffen wird. Die an der Grenze stationirten Truppen sind
auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 20. März 1837 requirit worden, die
zur Aufrechthaltung dieser Vorschriften zu treffenden Maßregeln zu treffen
und alle angehaltenen Personen und Sachen der zuständigen Civilbehörde
zu überliefern.“

† **Glogau**, 28. Mai. [Empfangsgebäude. — Theaterkonflikt.]
Wegen des Wiederaufbaues resp. massiven Aufbaues des abgebrannten
Empfangshauses der Niederösch. Zweigbahn haben bekanntlich vielfache Unter-
handlungen stattgefunden. Der Kriegsminister hat sich jetzt mit der Abtretung
von 12 Morgen des Grezrierplatzes zu Eisenbahnzwecken einverstanden erklärt,
auch genehmigt, daß für jene 12 Morgen anderes Land als Ersatz vom Ma-
gistrat angenommen werden dürfe. Vor Kurzem haben jedoch die Communal-
Behörden erklärt, für die Ausführung dieses Projectes keinen Beitrag herbeizu-
bringen zu wollen, und der Verwaltungsrath der Niederösch. Zweigbahn hat be-
schlossen, von dem großartigen Aufbau des Empfangshauses Abstand nehmen
und nur das bestehende hölzerne Interimsgebäude durch den Anbau eines
Zimmers vergrößern zu wollen. Sonach bleibt alles im Status quo. —
Ein ganz eigentümlicher Vorfall hat heute die größte Aufregung in der
Stadt verursacht. In einem zu dem Dorfe Kaufschütz gehörigen
Garten befindet sich eine Sommerbühne, welche der zukünftige Director
des öffentlichen Theaters, Herr Meisinger, gepachtet und auch von dem Herrn
Oberpräsidenten die Concession zur theatralischen Aufführungen daselbst erhal-
ten hat. Das Stadttheater ist an Herrn Meinhardt verpachtet, welcher für
das Stadttheater die Concession besitzt. Mit der Bewilligung der Polizeibe-
hörde und des Magistrats hat derselbe, so wie dies früher stets der Fall ge-
wesen im Schützenhause, welches zur Stadt gehört, einige Vorstellungen ge-
geben. Deshalb hat der Meisinger sich beschwert und namentlich angeführt,
daß der Meinhardt nur die Berechtigung habe, im Stadttheater spielen zu
dürfen. Die königliche Regierung zu Liegnitz und auch der Herr Oberprä-
sident erklärten, dem Meinhardt keine Hindernisse in den Weg legen zu könn-
en. Somit hielt man die Sache für erledigt. Meisinger's Vorstellungen
wurden vom Publikum nur schwach, die des Meinhardt aber überaus zahl-
reich besucht. Da plötzlich theilt der Landrath v. Seldow der hiesigen Polizei-
behörde ein Rescript des Herrn Oberpräsidenten mit, daß die Concession
des Meinhardt nur für das Stadttheater laute, das Schützenhaus kein Per-
tinenzstück desselben wäre, der Meinhardt also in dem Schützenhause keine
Vorstellungen geben dürfe. Der Herr Oberpräsident soll jedoch in seinem Er-
lasse den Landrath angewiesen haben, wegen dieser Angelegenheit mit dem
Magistrat in Berührung zu treten. Dies soll aber seitens des Landraths
nicht erfolgt sein, vielmehr die Polizeibehörde angewiesen haben, die Vorstel-
lungen des Meinhardt im Schützenhause zu inhibiren. In der ganzen Wä-
gung herrschte deshalb die größte Aufregung, namentlich war dies in ders.
(Fortsetzung in der Beilage.)

ufer des Tschad¹⁾, begeben und von dort aus einen Boten nach Wadai ge-
schickt hat, um die Herausgabe von Vogel's Effecten zu fordern. Sollte ihm
dieses gelingen, so wäre wohl das Höchste erreicht, was sich in dieser Ange-
legenheit erreichen läßt; denn daß er selbst den Versuch machen sollte, nach
Wadai zu gehen, ist nunmehr ganz unwahrscheinlich und in seinem Interesse
entschieden nicht zu wünschen.

Jedenfalls sind die Nachrichten, die nun von und in Folge der Munzinger-
schen und v. Beumann'schen Abtheilungen der deutschen Expedition in Inner-
Afrika eingegangen sind (deno ohne die v. Beumann'sche Expedition, die das
Andenken an Vogel in Tripoli aufgesucht und das Interesse für ihn wieder
geweckt hat, würden wir schwerlich diese Nachrichten des überlebenden Dieners
schon jetzt haben), bereits der Art, daß sie entgeltlichen Aufschluß über das
Schicksal Eduard Vogel's gewähren, und das war alles, was sich billiger
Weise erlangen ließ, wenn nicht absolut von Neuem andere Menschenleben
auf das Spiel gesetzt werden sollen.

¹⁾ S. die Uebersichtskarte zu Dr. Warth's Reisen.

[Der Hut des Herrn v. Bodum-Dolffs.] Der englische „Punch“
hat unter der Aufschrift: „Bockum Dolffs his Hat“ die Hutgeschichte nicht
übel in Reime gebracht. Hier eine Strophe von den fünf:
Let's hope that this intrepid tile
Hereafter may prove to be
The genuine Palladium
Of Prussian liberty,
And the statue of Freedom in Berlin
Shall sit, where old Fritz once sat,
Not in a Phrygian bonnet-rouge,
But in Bockum Dolffs his Hat.

(Laßt uns hoffen, daß dieser furchtlose Dedel künftig sich als das echte
Palladium preussischer Freiheit erweise. Und das Standbild der Freiheit in
Berlin soll stehen, wo der alte Fritz einst stand, nicht mit einer phrygischen
Roßmütze, sondern mit Bockum-Dolffs Hut.)

Für den Büchertisch sind ferner eingegangen:
Mary, A. B., Anleitung zum Vortrage Beethoven'scher Clavierwerke. gr. 8.
(Berlin, Zanke). Broch. 1 Thlr.
Globus. Illustrirte Zeitschrift für Länder- und Völkterkunde, Chronik der
Reisen und geographische Zeitung. In Verbindung mit Fachmännern
und Künstlern herausgegeben von Karl Andree. Nr. 33—36 und
4. Abt. 1. Hft. 4. (Hildburghausen, Bibliographisches Institut.) Broch.
Preis für den Band von 12 Hft. 3 Thlr.
Illustrirtes Haus- und Familien-Lexikon. Ein Handbuch für das prak-
tische Leben. 44. u. 45. Heft. L'Hombre-Mäker. Gr. 8. Form. (Leipzig, Brockhaus.) Broch. Jedes Heft 7/4 Sgr.

Mit einer Beilage.

hiesigen, als conservativ bekannten Schützengilde der Fall, bis man heute erfährt, daß die Polizeibehörde Anstand genommen habe, jene Anordnung sofort auszuführen. Sie soll ihre Gründe in einem klar abgefaßten Schreiben dem Landrathe mitgetheilt haben und wird es nun abzuwarten sein, ob derselbe jenes Schreiben dem Herrn Oberpräsidenten zur weiteren Entscheidung mittheilen oder auf eigene Hand weiter vorgehen wird.

Goldberg, 26. Mai. [Freisprechung.] Die wegen eines aus der „Bresl. Ztg.“ und eines aus dem „Schles. Morgenbl.“ entlehnten Artikels auf Verletzung des § 100 Str.-Ges.-Buch (Anreizung der Staatsangehörigen gegen einander) angeklagte, hierorts erscheinende „Schles. Fama“ ist auch in zweiter Instanz freigesprochen worden.

Striegau, 27. Mai. [Feuersbrunst. — Menschenpocken.] Bei dem vor einigen Tagen in Cohnig, Kreis Striegau, ausgebrochenen Feuer wurden sechs Stellen ein Raub der Flammen. In dem Gebäude, in welchem das Feuer ausbrach, konnten die Bewohner nur das nackte Leben retten, denn sie wurden von demselben im Schlafe überfallen. Ein zehnjähriges, taubstummes und halb blödsinniges Mädchen fand seinen Tod in den Flammen. Schon war dasselbe aus dem brennenden Hause entfernt, als es das Haus nochmals betrat, und darin umlam. Seit einigen Wochen sind hier die Menschenpocken ausgebrochen. Dieselben nehmen einen überaus günstigen Verlauf und bleiben auf ein Haus beschränkt.

Namslau, 27. Mai. [Gerüchte. — Erklärung.] Wie in Nr. 221 d. Ztg. bereits berichtet, ist am 10. d. M. in Reichthal ein Transport Waffen, die jedenfalls für Polen bestimmt waren, durch den Gendarmen Schulwitz angehalten und mit Beschlage belegt worden. Seit jener Zeit haben sich in Reichthal eine Menge der abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet, die ich ihrer Ackerlichkeit wegen nicht aufzählen mag. Noch schrecklicher sind die Drohungen, welche gegen den Müllermeister Felsch in Storschau bei Reichthal, gerichtet sind. Dieser steht nämlich in dem Verdachte, dem z. Schulwitz oder der reichthaler Polizeibehörde den mit Beschlage belegten Waffentransport verrathen zu haben und es sind ihm in der That Drohbriefe zugegangen. Um sich von diesem ungegründeten Verdachte zu reinigen, hat derselbe heute an mehrere Blätter in der Provinz Posen eine deutsch und polnisch abgefaßte Erklärung abgegeben, in welcher er den Verdacht ganz und gar von sich abweist.

Landsberg O.S., 27. Mai. [Confiscationen.] Das Fahndens auf, zum Export nach Polen bestimmte, Waffen- und Munitions-Transporte nimmt von Seiten der Militärbehörden immer größere Dimensionen an. So paßte ein breslauer Fuhrmann gestern Kreuzburg mit 5 Colli Manufakturwaaren, welche als Tranzitgut mit Steuerzuschuß belegt waren. Trotzdem ließ der Stadtkommandant von Kreuzburg das eine Colli öffnen, wobei der Steuerzuschuß verlegt und nicht einmal ein anderer von Seiten der Commandantur angelegt wurde. Eben so fiel ein Wagen, welcher am 16. d. Mts. Kreuzburg passirte, durch seine Bauart und seine Schwere mehreren Soldaten auf. Bei Revision des Wagens fanden sich zwar in einem verborgenen Behältnisse 28 Gewehre und Munition dazu vor, ohne daß es jedoch feststeht, ob diese zum Export nach Polen bestimmt waren. Wagen und Inhalt wurden mit Beschlage belegt und die Sache der Steuerbehörde übergeben.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Die „Nied. Ztg.“ meldet: Ein Soldat, der vor 20 Jahren aus preussischem Dienste desertirte, kam am 26. d. Mts. per Transport auf dem hiesigen Bahnhofe an. Er trug die Uniform der französischen Fremdenlegion und erzählte, daß er an den Feldzügen in der Krim und Italien theilgenommen habe. Neuerdings sei ihm und vielen seiner Kameraden der Befehl zugegangen, sich in die Reihen der polnischen Vämpfer zu begeben. Auf dem Wege nach Polen, in Belgien, habe er indeß vorgezogen, sich bei der preussischen Behörde als Deserteur zu melden, um neuen Kämpfen zu entgehen. Von hier aus wurde er nach Glogau weiter transportirt.

Zöllschau. Am 26. d. M. wurde hier das Gesangsfest des nieder-schles.-märk. Sängerbundes gefeiert. Die Gesangsvereine aus Grünberg, Kroffen (Kiedertafel und Sängerkreis), Schwiebus, Rothenburg, Saabro, Brittas, Zöllschau, einige Sänger aus Neusalz und Leuthen, eine Deputation der polnener Sängerschaft und ein Sänger von Neustädtel hatten sich eingefunden. (Ausgeblieben waren die erwarteten Gesangsvereine von Meseritz, Wobersberg und ein kroffener Verein, Kiedertafel.)

Grottkau. Das hiesige „Wochenblatt“ meldet: Die Brände in hiesiger Gegend sind leider im Zunehmen begriffen, und ist fast in allen stattgehabten Fällen kaum der mindeste Zweifel darüber zu hegen, daß sie nicht durch bloße Unvorsichtigkeit, sondern vielmehr durch ruchlose Hand verursacht worden.

Brieg. Unser „Oberblatt“ meldet: In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde in Hinsicht auf den im September hier stattfindenden Stadttag, zur Verabreichung der erforderlichen Vorkehrungen, eine gemischte Commission ernannt. Derselbe besteht von Seiten des Magistrats aus Hrn. Bürgermeister Dr. Kiedel und Hrn. Stadtrath Bergner, und von Seiten der Stadtverordneten aus den Herren Werner, Reil und Groß.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 27. Mai. [Festungsbau.] Seitens der Fortification wird jetzt an der weiteren Befestigung des sogenannten rothen Thurms, am berydromer Damm, gearbeitet. Er erhält eine Erbumwallung, in deren Körper ein Theil dieses Damms aufgenommen werden soll. Die Straße, welche von der Wallischei nach dem Kaiserthor in gerader Richtung am Thurm vorbeiführt, muß deshalb zum Theil verlegt werden. Sie wird von dem ersten Ueberfall, vor der Wallischei aus, nach dem Wartenher hin, abbiegen, einen Bogen beschreiben und erst hinter dem zweiten Ueberfall wieder in die bisherige Richtung zurückkehren. Eine Ueberbrückung der Ueberfälle wird vorläufig nicht stattfinden, wahrscheinlich wegen Unzulänglichkeit des Baufonds, da zu den Arbeiten nur 30,000 Thlr. angewiesen sein sollen, die Ueberbrückung beider Ueberfälle aber durch eiserne Gitterbrücken allein auf 80,000 Thlr. veranschlagt ist. Der Leich am zweiten Ueberfall wird mittels einer Wasserfchnecke und durch Erbauung von troden Geleiten. Eine Sicherung des Verkehrs auf der erwähnten Straße findet durch den Bau bis jetzt nicht statt.

Nächtlicher Aufzug. Am zweiten Pfingstfeiertage Abends 16 Soldaten eines Quartiers in der kleinen Gerberstraße nach vorheriger Verzählung unter einander ohne Mühen, in Drillschüden und mit gezogenen Säbeln in das Wiesnerische Tanzlokal auf der Sandstraße und schlugen dort auf den vor der Saalthüre stehenden, von ihnen das übliche Eintrittsgeld fordernden Entrée-Einnehmer ein, worauf sie in den Saal drangen und mit den Säbeln auf die dort anwesenden Civilisten einhieben. Der anwesende Patrouillen-Untersoffizier, welcher Ruhe gebot, wurde nicht beachtet. Nachdem dieser Aufzug längere Zeit gedauert, gelang es einem hinzugelommenen Polizeifergeanten, zweien der Soldaten die Säbel zu entwenden und unter Mithilfe einiger herbeigeholter Untersoffiziere dem Standale im Saal ein Ende zu machen. Aus dem Tanzlokal vertrieben, zogen sich die Unruhbesten auf die Straße vor ihr Quartier zurück und machten dort, obgleich es inzwischen 1/2 11 Uhr geworden war und sich in Folge der Schlägerei 5 bis 6 Untersoffiziere eingefunden hatten, den furchterlichsten Lärm. Ein inzwischen erschienener Polizeikommissar gebot Ruhe. Seine Aufforderung wurde indeß seitens der Soldaten und Untersoffiziere mit Gelächter aufgenommen. Erst nachdem eine Militärpatrouille herbeigerufen worden, zogen sich die Soldaten in ihre Quartiere zurück. Die von dem Polizeifergeanten zweien der Hauptführer entwundenen Säbel wurden auf der Hauptwache abgegeben. Die Soldaten, meist Reservisten, gehören dem 1. niederschles. Infanterie-Regiment Nr. 46 an.

Der Schmuggelhandel an unseren Grenzen. Seitdem durch die Injuraction im Nachbarlande die Thätigkeit der kaiserlich russischen Grenzpolizeibehörden fast ganz maht gelegt worden ist, findet von unserer Provinz aus ein nicht unbedeutlicher Schmuggelhandel nach Polen hinein statt, besonders in Kolonialwaaren, vor allem Zucker und Kaffee, für welche nach dem russischen Zolltarif ein nicht unbedeutlicher Eingangszoll gezahlt werden muß. Da aber gleichzeitig der preussische Staat, um die inländische Industrie zu heben, für jeden Centner exportirten weißen Zuckers 3 Thlr. 10 Sgr., also pro Pfund 1 Sgr. Bonification an den Exporteur zahlt, so liegt

es gleichzeitig im Interesse der hiesigen preussischen und der dortigen polnischen oder russischen Kaufleute, den Schmuggelhandel mit Zucker in möglichst ausgedehntem Maße zu betreiben. Wir hatten bisher in unserer Stadt nur einen Kaufmann, der sich mit dem Zuckereport befaßte, gegenwärtig betreiben fünf Kaufleute dies lukrative Geschäft. Es läßt sich übrigens daraus entnehmen, wie sehr Handel und Wandel in unserer Provinz sich heben würden, wenn überhaupt jene außerordentlich lästigen Beschränkungen, welche die russischen Zollbestimmungen dem Handel zwischen unserer Provinz und dem Königreich Polen auferlegen, fallen möchten. — Ein Artikel, welcher bei seinem Eingange von drüben nach unserer Provinz hin einen beträchtlichen Eingangszoll zahlt und deswegen auch sehr stark Gegenstand des Schmuggelhandels ist, ist Schwarzwild. Der Eingangszoll beträgt für jedes fette Schwein 1 Thlr., für das magere Schwein 20 Sgr., für das Ferkel 5 Sgr. Hauptächlich werden magere Schweine herübergeschmuggelt, indem dieselben mit einer Schnelligkeit, deren das fette Schwein nicht fähig ist, vor ihrem Kreiber, der wo möglich zu Pferde sitzt, einberufen, und auf diesem Wege glücklich über die Grenze herübergebracht werden. (Pos. Z.)

Ostrowo, 27. Mai. [Gefangen-Transport.] Von den hier inhaftirten politisch Compromittirten sind heut Morgen wiederum drei, die beiden Gutsbesitzeröhne P r e p h i s und G a c h a r s t und der Schullehrer K u b i c i aus Praggodice mittelst eines Wagens und bei nicht unbedeutender militärischer Escort nach Posen geleitet worden. Das Publikum, darunter einige den besseren Ständen angehörige Damen, hat ihnen durch Streuen und Zuwerfen von Blumen u. in bedeutendem Grade seine Sympathie bezeigt. Die übrigen, meist dem Handwerkerstande angehörigen Inhafteten sollen nach nochmaliger Vernehmung auf freien Fuß gesetzt werden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 28. Mai. [Börse.] Bei wenig veränderten Coursen war die Stimmung fest, das Geschäft jedoch beschränkt. Defferr. Credit-Aktien 86 1/2 - 86 3/4, National-Anleihe 72 1/2, Bantnoten 90 1/2 - 90, Loose von 1860 88 1/2 - 88 3/4. Von Eisenbahnactien wurden Oberschlesische 160 1/2 - 160 3/4 gehandelt, in den übrigen Gattungen kein Umsatz. Fonds markt. [Breslau, 28. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Weizen (pr. 2125 Pfd.) gel. — Wp.; pr. Mai 64 1/2 Thlr. Br. Roggen (pr. 2000 Pfd.) etwas matter; gel. 1000 Str.; pr. Mai und Juni 41 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 41 1/2 Thlr. Br., Juli-August 42 Thlr. Br., August-September 42 1/2 Thlr. Br., September-October 43 1/2 Thlr. Br., October-November —. Hafer gel. — Scheffel; pr. Mai 22 1/2 Thlr. bezahlt. Rüböl nahe Termine matter; gel. — Str.; loco 15 1/2 Thlr. Br., pr. Mai 15 1/2 - 15 3/4 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 15 1/2 - 15 3/4 Thlr. bezahlt, 15 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 14 1/2 Thlr. Br., Juli-August 14 1/2 Thlr. Br., August-September 13 1/2 Thlr. Br., September-October 13 1/2 - 1/4 Thlr. bezahlt, 13 1/2 Thlr. Br., October-November 13 1/2 Thlr. Br. Spiritus wenig verändert; gel. — Quart; loco 14 1/2 Thlr. bezahlt, pr. Mai 14 1/2 Thlr. Br., Mai-Juni und Juni-Juli 14 1/2 - 1/4 Thlr. bezahlt, Juli-August 14 1/2 Thlr. Br., August-September 15 Thlr. Br., September-October 15 1/2 Thlr. Br. Zink 5 1/2 Thlr. Br.

Die Börsen-Commission.

Vorträge und Vereine.

M. Breslau, 27. Mai. [Der erste schlesische Thierschutztag] wurde am 26. d. Mts., Mittags 2 Uhr, im großen Saale des humanitäts-Gebäudes von Herrn Dr. Thiel eröffnet. In dem Willkommensgruß bezeichnete derselbe den Zweck des Thierschutztages dahin, daß 1) die Freunde der Thierschutzsache einander näher treten und 2) daß größere Erfolge erzielt werden.

Die von Dr. Thiel entworfene Geschäftsordnung wurde unverändert angenommen, worauf die Wahl erfolgte. Zum Vorstehenden wurde Herr Dr. Thiel, zum Stellvertreter Herr Km. König, zu Schriftführern die Herren Oberamtmann Schwarz und Rentant Söderström gewählt.

Für Punkt 1 der Tagesordnung: „Uebersicht des gegenwärtigen Standes der Thierschutzbestrebungen in der Provinz“, war Herr Dr. Thiel Referent. Der erste Thierschutzverein entstand 1809 in London. Nicht lange darauf verbreitete sich die schöne Idee der Thierschutzsache nach Frankreich, wo sie sich gegenwärtig des höchsten Schwüges erfreut. In Deutschland war München der erste Ort. Breslaus erster Verein, der sich Verein gegen Thierquälerei nannte, entstand durch Herrn Oberstaatsanwalt Fuchs vor 13 Jahren. Derselbe suchte in allen Theilen der Stadt Zweigvereine zu begründen, und einer derselben, der vor dem Dorthor, übernahm, nachdem der Hauptverein in die Angelegenheit des Thierschutzes unter dem Namen: Verein zum Schutz der Thiere selbstständig und erweiterte sich bald zum schlesischen Centralverein. Durch die von dem Centralverein gegebene Anregung entstanden in der Provinz rasch genug gegen 50 Vereine gleicher Tendenz, welche sich dem Centralvereine anschlossen, allein nur wenige derselben haben ihre Existenz bis in die Gegenwart behauptet, namentlich O p p e l n, K a n t h, S t r i e g a u, N e u r o d e, G ö r l i t z, W a r m b r u n n. — Der schlesische Centralverein ist der geistliche Urheber der Thierschutzcongresse, welche bereits in Dresden und in Hamburg stattgefunden haben und hat dadurch mittelbar in ganz Deutschland für die Befestigung den Anstoß gegeben. Aus der nach dieser Darlegung sich entwickelnden Debatte, deren Verlauf wir übergehen, stellte sich folgender Antrag fest: „Der erste schlesische Thierschutztag beschließt, Se. Excellenz den Wirklichen Geheimen Rath und Oberpräsident der Provinz Schlesiens, den hohen Protector des Vereins, zu bitten, daß durch die königlichen Landrathsämter Verordnungen erlassen werden, durch welche die Weisheit von Wacht-Hunden — unter Hinweis auf die Strafwürdigkeit der Unterlassung — angewiesen werden, den Thieren genügendes Obdach, ausreichende Nahrung und besonders während der heißen Jahreszeit das nöthige Wasser zu gewähren.“

Für Punkt 2 der Tagesordnung war Herr Regierungsrath Humbert in Doppel der Referent. Leider war derselbe zu erscheinen verhindert und übernahm der Tagespräsident dessen Vertretung. Gegenstand der Verhandlungen war: „Gründung von Localvereinen und Ernennung von Districts-Commissarien.“ Es wird nach erfolgter Debatte beschlossen, nachstehende Appellation zu erlassen:

„In Anerkennung der Nothwendigkeit weiterer Ausbreitung und thatkräftiger Unterstützung der Thierschutzbestrebungen richten die zum ersten schlesischen Thierschutztag versammelten Freunde des Thierschutzes an die Bewohner der Provinz in Stadt und Land die Bitte, sich zur Förderung des Thierschutzes, als der breiten Grundlage für die sittliche Hebung des Volkes, zu vereinigen, und sie erwarten zuversichtlich, daß sich überall Männer finden werden, bereit, das gemeinnützige Werk in die Hand zu nehmen und geüblich fortzuführen.“

Zugleich wurde der Vorstand des schlesischen Centralvereins beauftragt: für die Ernennung von Districts-Commissarien alle geeigneten Schritte zu thun, namentlich alle für die Begründung von Thierschutzvereinen rege Theilnahme nehmenden Persönlichkeiten thatkräftig zu unterstützen. Eine im J. 1852 verfaßte Instruction für Districts-Commissarien wurde verlesen. Punkt 3 der Tagesordnung betraf die Verbreitung geeigneter Thierschutzschriften. Nachdem der Referent der Angelegenheit, Hr. Dr. Thiel, hierüber ausführlichen Vortrag gehalten, wird folgende Resolution beschlossen:

„Der erste schlesische Thierschutztag erachtet es als eine der nächstliegenden Pflichten der Thierschutzvereine, durch geeignete belebende und unterhaltende Schriften in die Kindesherzen die Saat des Mitgeföhls, der Milde und des Mitleids gegen die Thiere auszustreuen. Er wünscht dringend, daß solche Schriften für diesen Zweck verfaßt, veröffentlicht und verbreitet werden und beschließt, den schlesischen Central-Verein zum Schutz der Thiere mit der Bildung eines Fonds für die Beschaffung und Vertheilung solcher Schriften zu beauftragen, zugleich aber auch durch sofortige Zeichnung von Beiträgen zu demselben den quäst. Fonds zu begründen.“

für einen solchen Zweck durchaus unzulänglich sind. Referent stellt den Antrag, der Verein möge beschließen:

- 1) Die Gründung eines Fonds für Prämiation hervorragender Leistungen auf dem Gebiete des Thierschutzes durch Ausschreiben einer öffentlichen allgemeinen Sammlung;
- 2) Die Ermächtigung des schlesischen Centralvereins zum Schutz der Thiere zur Einholung der Genehmigung der competenten Behörde im Namen des ersten schlesischen Thierschutztages;
- 3) Die Ueberweisung der Sammlung zu Händen des schlesischen Centralvereins.

Görlitz, 27. Mai. [Genossenschaftstag.] Auf der Tagesordnung der 1. Haupttagung des 5. Vereinstages deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften stehen: 1. Bericht des Vorstehenden als Anwalt über den bermaligen Stand der Genossenschaftsbewegung in Deutschland. 2. Bericht der 1. Abtheilung über folgende Anträge: a) des Verbandes des rheinisch-westfälischen Vereins wegen kostenfreien Incaasso's von Wechselverordnungen. Referent Herr Seelhof aus Wülflahn; b) des Verbandes der norddeutschen Genossenschaften wegen Ausbezahlung ausstehender Mitglieder der Vorstuf-Vereine. Referent Herr Risse aus Rostock; c) desselben Verbandes wegen unbeschränkter Prolongation von Vorstufen. Referent Herr Dir. Lehmann aus Glogau.

Schulze-Delisch eröffnet die Sitzung um 10 Uhr mit Vorlesung des Protokolls von der am Abend vorher abgehaltenen Sitzung im Stadterordneten-Saale und mit Feststellung sämmtlicher stimmberechtigter Mitglieder. Nach einigen einleitenden Worten ging Redner auf die Statistik des Genossenschaftswesens specieller ein und hob hervor, daß die Zahl der Vereine sich wesentlich vermehrt habe. Deutschland zählt gegenwärtig 483 bekannte Vereine, und nimmt man diese noch hinzu, welche ihres kurzen Bestehens wegen noch nicht in der größeren Oeffentlichkeit bekannt sind, so dürfte sich die Zahl weit über 500 erstrecken. Den einzelnen deutschen Staaten nach sind die Vereine in folgender Zahl vorhanden: Preußen 244, Sachsen 61, Nassau 39, Mecklenburg 22, sächs. Herzogthümer 19, Oesterreich 16, Anhalt 14, Hannover 13, Hessen-Darmstadt 10, Baden 6, Baiern 6, Schwarzburg 6, Württemberg 5, Hessen-Kassel 5, Reuß 4, Oldenburg 4, freie Städte 4, Lippe-Waldeck 2, Holstein 2, Hamburg 1, in Summa 483 Vereine. — Rechnungssabslchlüsse liegen von 169 Vorstuf-Vereinen aus dem Jahre 1862 vor, die ein Vorstufkapital von ungefähr 17 Mill. Thalern aufweisen. Es steht wohl fest, daß der Hauptabschluß vom J. 1863 mindestens die Höhe von 26 Millionen erreichen wird. Das Vermögen dieser Vereine beträgt bereits 1 1/2 Millionen. Die Aufgabe unserer Vereine, fährt Redner fort, ist eine doppelte; zunächst die Hebung der kleinen Geschäfte bei Handwerkern und solchen Geschäftleuten, die mit wenig Mitteln ihre Geschäfte begründen; nächst dem aber die eigene Kapitalvermehrung der Vereine zu fördern. Nachdem er diese allgemeinen Gesichtspunkte weiter ausgeführt, fährt er fort: Ich habe mir zwei große Aufgaben gestellt, nämlich erstens die privatredliche Stellung der Genossenschaften in der Gefehung zu bewahren. Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich in seinen Commissionen-Sitzungen bereits in sehr eingehender Weise damit beschäftigt. Leider ist die gegenwärtige Lage unserer staatlichen Verhältnisse nicht so, daß wir in Kürze auf eine gesetzliche Regulirung der Frage hoffen dürfen. Die zweite Aufgabe besteht darin, sämmtliche Associationen dahin zu bringen, daß ihnen der große Bankcredit eröffnet wird. In erster Linie werden die Vereine zwar stets im Auge behalten müssen, die Eripansiffe der kleinen Leute in die Kasse fließend zu machen, die jetzt in Sparkassen gewandert sind. Es erwächst für die Ausbeher dadurch der Vorzug, daß die Kapital-Einlagen befruchtend als Vorstufkapital zu den kleinen Geschäften zurückkehren. In zweiter Linie wollen wir darauf hinwirken, daß die großen Banken in den Haupthandelsplätzen Deutschlands gewonnen werden, die Wechselzahlungen der Vorstuf-Vereine und den Wechselverkehr gegenmäßige Procente und ohne sonstige Provisionen zu ermöglichen. — Dann erst werden wir eine bestimmte Macht des Verkehrs werden. Eine Central-Bank für deutsche Genossenschaften werde bereits in Berlin organisiert. (Bravo.) Aber auch auf dem Gebiete der Sittlichkeit haben wir bereits große Erfolge errungen. Die mit den Vorstuf-Vereinen Hand in Hand gehenden Bildungsvereine haben den Arbeiterstand wesentlich gehoben und sind die Grundbebel der „Arbeiterbewegung“ in Deutschland geworden. Dieser Bewegung gegenüber wart Redner auf's Nachdrücklichste vor falschen Richtungen. Zu Gunsten des Mittelstandes soll man den Arbeiterstand nicht zurücklassen, denn wenn erst die Sympathien und Interessen des Arbeiterstandes sich mit den Vorstuf-Vereinen verknüpfen, wird das Institut der Genossenschaften die großen commerciellen und politischen Krisen, die unserm Vaterlande bevorstehen, glücklich überwinden (Bravo), Bildung und Wohlstand in die untersten Volksschichten zu bringen, sei die edelste Aufgabe der Vereine; indem wir den Wohlstand durch materielle Mittel befördern, befördern wir auch gleichzeitig die geistige Hebung, und auch der Arbeiter wird dann seine Bethheiligung an der Politik und andern Fragen besser betheiligen. Redner weist darauf hin, wie im deutschen Volke von jeher der Drang zur Vereinigung gelegen habe, und zwar bezeichnet er als erste solche Phase die Befreiung vom Römische; als zweite die Zünfte des Mittelalters und als dritte die jähigen Genossenschaften. Mit der Mahnung, sich immer das höchst Erreichbare zum Ziel zu stellen, schließt Redner unter stürmischem Beifall der Versammlung.

Hr. Referent Advolat Risse aus Rostock stellt folgenden modificirten Commissions-Antrag: a) Der Vereinstag zu Görlitz erklärt es für wünschenswerth, daß die dem Gesamtverbande der deutschen Genossenschaft angehörenden Vereine den Wechsel-Incaasso, abgesehen von den Nebenkosten, gegenseitig provisionsfrei besorgen und daß demgemäß diejenigen Vereine, welche sich hierzu verstehen, die betreffende Erklärung an die Hauptanwaltschaft zum Zwecke allgemeiner Bekanntmachung durch die Letztern abgeben. — Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Hr. Referent Advolat Risse aus Rostock stellt folgenden modificirten Commissions-Antrag: b) Der Vereinstag in Görlitz empfiehlt: So lange noch kein Gesetz besteht, welches der Mitgliederhaftung der ausgedehnten Mitglieder für die während ihrer Mitgliedschaft entstandenen Vereinsschulden ein Ziel setzt, ist den Ausgedehnten das Recht einzuräumen, binnen Jahresfrist die schriftliche Zusicherung zu verlangen, daß ihnen der Verein für die erwähnte Mitverhaftung auskommen werde.

Ueber diesen Punkt entspinnt sich eine längere Debatte, in welcher für den Antrag sprechen: Parisius, Schulze-Delisch; gegen denselben: Lehmann aus Glogau, Engel aus Dresden, Rudolph aus Halle, Kunemann aus Zerbst. — Schönian aus Rothenburg beantragt: „In Ermahnung, daß die noch vorliegenden Fragen viel Zeit erfordern, wird die Anwaltschaft ersucht, eine Regulirung dieser Angelegenheit durch Verbindung mit dem der Kammer vorliegenden Gesetze über die Legitimation u. s. w. zu ermöglichen.“ — Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Bei der Abstimmung wird zuerst über das Amendement Schönian abgestimmt. Es erhält die Majorität, womit der Antrag der Commission von selbst fällt.

Hr. Referent Lehmann aus Glogau stellt folgenden modificirten Commissionsantrag: c) Der Vereinstag wolle beschließen, über folgenden Antrag zur Tagesordnung überzugehen: „Der Verwaltungsausschuss ist beauftragt, jeden Vorstuf nach Ablauf seiner Rückzahlungsfrist zu verlängern, jedoch nur mit Bewilligung der Bürgen und jedesmal nur auf 3 Monate. Beschränkungen aber in den Statuten oder durch den Vereinsbeschluß hinsichtlich der Zahl der Prolongationen sind aufzuheben und ist in dieser Beziehung dem Ausschuss insofern freie Hand zu lassen, als er die Zulässigkeit der Prolongations-Anlage nach dem Bestande der Kasse und der Sicherheit zu bemessen hat. Jedoch darf ihr auch das Interesse der Vorstufnehmer oder den Vargen zur gänzlischen oder theilweisen Verweigerung der Prolongation verweigert werden.“ — Hr. Advolat Risse spricht gegen den Commissions-Antrag. Bei der Abstimmung erhält der Commissions-Antrag die Majorität. Schluß der Vormittags-Sitzung.

Der Abg. Kaufm. Laßwitz aus Breslau kam kurz vor Schluß der Vormittags-Sitzung an. Nachmittags 2 Uhr. Beginn der Nachmittags-Sitzung. Tagesordnung: Der Bericht der 3. Abtheilung über den Antrag der Anwaltschaft wegen Organisation des allgemeinen Vereinstages und der Unter- oder Provinzial-Verbände lautet:

- 1) Der engere Ausschuss, welcher der Anwaltschaft in Leitung der Verhandlungen zur Seite steht, wird zusammengesetzt, a) aus den Vorstufen der sämmtlichen Unterverbände; b) aus drei jedesmal auf ein Jahr vom allgemeinen Vereinstage zu wählenden Deputirten, von denen mindestens einer der Rohstoff- oder Magazingenossenschaften angehören muß.
- 2) Die einzelnen Unterverbände müssen bei der Anwaltschaft angemeldet und als solche vom allgemeinen Vereinstage anerkannt sein, wenn sie die im gegenwärtigen organischen Statut festgelegte Befugnisse ausüben wollen.
- 3) Die Unterverbände haben sich bei ihrer Wirksamkeit innerhalb der ihnen vom allgemeinen Vereinstage gezogenen Grenzen zu halten und keine

Funktionen vor sich zu ziehen, welche den Centralstellen der Anwaltschaft und dem allgemeinen Vereinstage vorbehalten sind.

4) Die Tagesordnung wird vom engern Ausschusse vorläufig festgestellt und bei der Einladung zum Vereinstage mit bekannt gemacht.

5) Den Vorrang auf der Tagesordnung erhalten a) Anträge der Unterverbände, b) Anträge der Anwaltschaft.

6) Bei wichtigen und schwierigen Fragen müssen die Anträge durch schriftliche Berichterstattung zur Verabredung und Beschlussfassung auf dem Vereinstage vorbereitet und der Bericht gedruckt den Vereinsdeputirten vor der Versammlung ausgehändigt werden.

7) Zu den Kosten des allgemeinen Vereinstages hat jeder in einem Vereins-Unterverbande stehende Verein, auch wenn er den Vereinstag nicht beschickt, 20 Sgr. = 1/2 Thlr. beizutragen.

Punkt 1 bis 6 wird von der Versammlung angenommen. Ueber Punkt 7 entwickelt sich eine Debatte, in Folge der folgender Commission-Antrag zur Annahme kommt:

Punkt 7 wird dem engern Ausschusse zur nochmaligen Erwägung überwiesen und soll dem nächsten Vereinstage zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Ueber den zweiten Gegenstand der Tagesordnung referirt Hr. Bürgermeister Kunemann aus Zerbiz:

a) betreffend den Antrag des Vorschussvereins in Strahburg, wegen des Ortes der nächsten Zusammenkunft beschließt die Versammlung die Rheingegend zu wählen, jedoch die Wahl des Ortes selbst dem engern Ausschusse zu überlassen;

b) betreffend den Antrag des Vorschussvereins in Radeberg über die Zeit, beschließt die Versammlung die Vereinstage auf den Monat August zu verlegen;

c) der Vorschussverein in Wittenberg beantragt die gegenseitige Zulassung der Mitglieder zu den General-Versammlungen der im Verbande befindlichen Vereine gegen Aufweisung von Mitgliedskarten.

d) der Antrag des Darlehns-Kassen-Vereins zu Gienburg, in das Statut der Vereine die Bestimmung aufzunehmen, daß zur Besichtigung der Vereinstage die Reiseflosten aus Vereinsmitteln zu bewilligen sind.

Zum Schluß ertheilt Abg. Parisius Bericht über den Gesammtzustand, welcher in Bezug auf die Genossenschaften der Kammer zur Genehmigung vorgelegt werden soll.

Der Correspondenzartikel O Grlitz, 17. Mai, in Nr. 23 der Breslauer Zeitung, betreffend die allgemeine deutsche Obit- und Gemälde-Ausstellung, enthält in den Namen nicht wenige Schreib- oder Druckfehler.

Breslau, 25. April. [Personalien.] Pfarr-Adm. Wilh. Franke in Altdorf als Pfarrer als Pfarr-Adm. Wilh. Franke in Altdorf als Pfarrer als Pfarr-Adm. Wilh. Franke in Altdorf als Pfarrer...

Malkwitz als Act. Circ. des Archipr. St. Nicolai. Der Director des königl. Schullehrer-Seminars in Breslau, Hr. Julius Baude, als Pf.-Adm. zu St. Albert in Breslau.

G. Aus der Literatur. Geheime Geschichten und räthselhafte Menschen. Sammlung verborgener oder vergessener Wertmüdigkeiten.

Die wahren Negenten sind von solcher Bedeutung gewesen, daß sie auf die Entwicklung der Völker einen nachhaltigen Einfluß hätten ausüben können, und was die Haupt- und Staatsaktionen betrifft, so sind diese zum allerwenigsten in Kriegen und diplomatischen Unterhandlungen, sondern in dem innersten Kern des Volkslebens anzufinden.

Von der „Gewerbehalle“ (Stuttgart, Engelhorn) ist uns die 2. Ausgabe zugegangen. Dieselbe enthält in 41 in den Text gedruckten Holzschnitten und einem großen Bogen wiederum eine reiche Fülle von Ornamenten und Motiven...

Abend-Post. Breslau, 28. Mai. Der Zug aus Warschau hat den Anschluß an den heutigen Schnellzug nach Breslau in Rattowitz nicht erreicht.

zuzuziehen sollen dem Senat zur weiteren Vollenbung übergeben werden. Die ganze Sache ist natürlich noch im Werden.

Von der polnischen Grenze, 28. Mai. Heute Morgen 11 Uhr wurden in einem leer nach Polen zurückkehrenden gedeckten Eisenbahn-Wagen der Warschau-Wiener Bahn, in dem Zwischenraum der doppelten Dielen des Fußbodens versteckt, 42 Cavallerie-Säbel und 9 Päckchen Pulver gefunden...

Grlitz, 28. Mai. Die Vertreter deutscher Genossenschaften und eine große Zahl hiesiger Bürger versammelten sich gestern Abend 8 Uhr im Societätsaal zu einem gemeinschaftlichen Abendessen.

Telegraphische Depesche. Lemberg, 28. Mai. In Volhynien aufgetauchte Insurgententruppen wurden durch Militär und Bauern ganz zersprengt.

Gestern wurde ausgegeben: Schles. Landw. Zeitung, IV. Jahrg., Nr. 22. Inhalt: Ueber Blutverwandtschaft und Inzucht bei Thieren.

Die Verlobung ihrer Tochter Marie mit dem Rittergutsbesitzer Herrn Julius Andre auf Bielsko, beehrt sich ergebenst anzuzeigen: Verw. Major Butzky.

(Statt besonderer Meldung.) Die Verlobung unserer Tochter Emma mit Herrn Dr. Wolfgang Nawack aus Berlin zeigen wir hiermit Freunden und Verwandten ergebenst an.

Als Neuvermählte empfehlen sich: Julius Delsner, Emma Delsner, geborene Rosenthal.

Neuvermählte: Adelbert Lippius, Laura Lippius, geb. Barchewitz.

Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung zeigen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an: Alexander Hintelen, Baumeister, Louise Hintelen, geb. Noersch.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Jenny, geb. Friedenstein, von einem gesunden Knaben zeige ich Freunden und Bekannten ergebenst an.

Entbindungs-Anzeige. Die heut Morgen 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Avelle, geb. Sohn, von einem gesunden Mädchen zeige ich hiermit ergebenst an.

Todes-Anzeige. Am 26. d. M., Abends 6 1/2 Uhr, hat es dem Schicksal gefallen, untern innigstgeliebten theuren Vater, Adolph Wollank, nach kurzen, aber schweren Leiden zu sich zu rufen.

Medizinische Section. Ausserordentliche Sitzung im Auditorium der geburtschilichen Klinik, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 16.

Todes-Anzeige. Statt besonderer Meldung. Nach kurzen Leiden verschied in der Nacht vom 25. zum 26. d. M. unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester und Großmutter, Charlotte, verwittw. Barschall, geb. Franke.

Todes-Anzeige. Den heute Mittag um 12 1/2 Uhr erfolgten Tod unseres theuren Vaters, Vaters, Schwiegervaters und Schwagers, des Steinmetzmeisters G. Rosenthal hier, zeigen hierdurch Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.

Den heut erfolgten Tod des königl. preuss. Majors a. D. Johann Christian Schreffler, Ritter des eisernen Kreuzes I. Kl. und des russischen St. Annen-Ordens, im 87ten Jahre seines thätigen Lebens zeigen hierdurch an: Die trauernden Hinterbliebenen.

Statt jeder besonderen Meldung. Am 4. d. M. verschied in Livorno unser theurer Vater und Bruder, Herr Julius von der Heyden, im 38. Lebensjahre.

Familien-Nachrichten. Verlobungen: Fr. Ida Wischer mit Hr. Gerichts-Assessor Neubauer in Stargard in Pommern.

Todesfälle: Hr. Dr. Creplin, Custos am zoologischen Museum in Greifswald, Hr. Baumeister Adolf Stard aus Halle in Malaga.

Theater-Repertoire. Freitag, den 29. Mai. Viertes Gastspiel des Hrn. Heinrich Triebler, vom Halia-Theater zu Hamburg.

Sommertheater im Wintergarten. Freitag, den 29. Mai. (Gewöhnl. Preise.) Zum vierten Male: „Unruhige Zeiten, oder: Viege's Memoiren.“

Phrenologische Gesellschaft. Sonnabend, 30. Mai, Abends 7 1/2 Uhr, in der Humanität. Zweite Versammlung.

Eisenbahn- und Reisefarten von Deutschland bis London, Paris etc. in allen Arten, von 5 Sgr. an, Cours-Bücher etc. sind stets vorrätbig bei Joh. Urban Kern, Neuhofstraße Nr. 68.

Belt-Garten. Heute: Großes Konzert [5319] von F. Langer mit seiner Kapelle.

Weißgarten. Heute Freitag den 29. Mai: [5318] 10. Abonnement-Konzert der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirektors Herrn W. Schöb.

naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter- und Pflanzenwelt, einfache Le Nois'sche Heilsystem, in Anwendung gegen alle Krankheiten des menschlichen Körpers.

Zehnte Original-Auflage. Hr. 8. Br. Preis 10 Sgr. In allen Theilen der Erde segnen bereits Tausende das Le Nois'sche Heilsystem!

Russlands sociale Gegenwart und der Aufstand in Polen. Von Aurelio Puddens. 8. Geh. 15 Sgr.

Ein Rittergut im Reisser Thal, von der Kreisstadt Reife 1 1/2 Stunde entfernt, mit massivem herrschaftl. Wohnhaus u. Garten.

Ein Rittergut von 2200 Mrg. Acker u. Wiesen, mit großartiger Dampfzimmerei, 1250 St. Schafen, 80 St. Hornvieh, ist auf 12 Jahre gegen eine jährliche Pacht von 4000 Thlr. u. b. einer Caution v. 10,000 Thlr. sofort zu verpachten.

Mahlmühlen-Erzeugnisse. Ein Kaufmann in Gennitz in Sachsen, der in eigenen Besitz von großen, trockenen Niederlags- und Bodenräumllichkeiten ist, wünscht die Erzeugnisse einer renommirten Mahlmühle in Vertrieß zu nehmen.

Gewinnliste der Thierschau und Verloosung zu Neumarkt am 26. Mai d. J.:

Table with 2 columns: Lot number and description of items. Includes items like Baumfäge, Ds. Grasfäsen, schwarze Kuh, etc.

Die Herren Gebrüder Keil, Elisabeth-Strasse Nr. 3 in Breslau, übernehmen die Besorgung der Gewinne. Neumarkt, den 28. Mai 1863.

Kunst-Ausstellung.

Die erste Abtheilung derselben ist nur noch bis Sonntag, den 31sten Mai, Abends 6 Uhr, zu sehen. Montag, den 1. und Dienstag, den 2. Juni bleibt die Ausstellung wegen des neuen Arrangements geschlossen. -- Mittwoch, den 3. Juni wird die zweite Abtheilung eröffnet sein. Eintrittspreis 5 Sgr. [4845]

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober d. J. wird in Brieg eine Provinzial-Gewerbe-Schule ins Leben treten. -- Sie wird: 1) allen den jungen Männern, welche sich dem Gewerbe-Beszen überhaupt widmen wollen, vorzüglich: den Böttchern, Brauern, Brunnenmachern, Dachdeckern, Drechsler, Färbern, Gerbern, Gelbgießern, Graveuren, Kleptnern, Kupferschmieden, Landwirthen, Malern, Maurern, Maschinenbauern, Mühlenbauern, Schiffsbauern, Schmieden, Schlossern, Gold- und Silberarbeitern, Seidenwebern, Stellmachern, Steinmetzen, Tischlern, Töpfern, Uhrmachern, Zimmerleuten und Zinngießern, Gelegenheit bieten, die zum tüchtigen Betriebe und zur Vervollkommnung ihrer Gewerbe erforderlichen Kenntnisse zu erwerben.

2) Die ein weitergehendes Studium bedürfenden: Techniker, Chemiker, Hüttenleute, Landwirthe, Maurer, Maschinenbauer, Mühlenbauer, Schiffsbauer, Steinmetze und Zimmerleute für ihre späteren Wirkungskreise auszubilden. -- Sie wird endlich: 3) auch diejenigen, welche die umfassendste technische Bildung sich aneignen wollen, zum Besuch der höchsten technischen Anstalt im preussischen Staate, des königl. Gewerbe-Instituts in Berlin, gehörig vorbereiten. Zur Erreichung dieser Ziele wird der Unterricht in der Anstalt in zwei auf einander folgenden einjährigen Cursum, und zwar: in der Mathematik, Mechanik, Maschinenkunde, Physik, Chemie, Gemischten Technologie, Bau-Constructions-Lehre, Projectionen-Lehre, sowie im praktischen Rechnen, Lineal- und Frei-Handzeichnen und Modelliren gründlich und umfassend, vorzüglich mit Anwendung auf die Praxis erteilt werden. Das Curatorium der Provinzial-Gewerbe-Schule hat dafür Sorge getragen, die Leitung der Anstalt in die Hände eines Mannes zu legen, dem reiche Erfahrungen auf dem Gebiete der Technik und des technischen Unterrichtswezens zur Seite stehen. Auch die übrigen Lehrer bieten durch ihre bisherige Laufbahn die Garantie, daß die Anstalt das angestrebte Ziel rasch und sicher erreichen wird.

Das monatliche Schulgeld beträgt in der oberen Klasse 1 Thlr. 10 Sgr., in der unteren Klasse 1 Thlr.. Bei der Aufnahme ist ein einmaliges Eintrittsgeld von 1 Thlr. zu zahlen. Die Anmeldung der Zöglinge, welche mindestens 14 Jahre alt sein und gute elementare Kenntnisse im Deutschen, im gemeinen Rechnen und in der Geometrie, so wie einige Übung im Zeichnen besitzen müssen, nimmt einstweilen bis zur Ankunft des Directors das Curatorium entgegen. Brieg, am 20. Mai 1863.

Das Curatorium der Provinzial-Gewerbe-Schule. Dr. Riedel, Bürgermeister. Blankenhorn, königl. Bau-Inspector. Guttman, Gymnasial-Director. Werner, Stadtverordneten-Vorsteher.

Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Gemäß der Bestimmung der §§ 34, 35 und 36 der Gesellschaftsstatuten werden die Herren Actionäre der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft zur V. ordentlichen General-Versammlung, welche am 30. Juni d. J., von Vormittags 10 Uhr an, in dem Sitzungssaale am Bahnhofe zu Warschau stattfinden soll, hierdurch eingeladen. Diejenigen Herren Actionäre, welche von der General-Versammlung Theil nehmen und ihr Stimmrecht ausüben wollen, müssen nach Vorschrift des § 31 der Gesellschaftsstatuten im Besitze von mindestens 40 Stück Stammactien oder Genussscheinen sein, -- und haben nach § 36 ihre Actien in der Gesellschaftskasse, und zwar: in Warschau in unserer Hauptkassa, in Breslau beim Schlesischen Bank-Verein bis zum 15. Juni, Nachmittags 3 Uhr, zu deponiren.

Mit den Actien sind 2 gleichlautende Nummern-Verzeichnisse der zu deponirenden Actien einzuschicken, wovon das eine Exemplar mit dem Depositions-Vermerk versehen, zurüdgewährt wird.

Gegen Repräsentation dieser Depositions-Quittung, werden beim Eintritte in die General-Versammlung, die mit den Stimmrechten bezeichneten Eintrittskarten, nebst der entsprechenden Zahl von Stimmzetteln ausgereicht.

Diejenigen Herren Actionäre, welche von dem ihnen im § 31 der Gesellschaftsstatuten vorbehaltenen Rechte der Bevollmächtigung Gebrauch machen wollen, haben sich bei Ausstellung der Vollmachten nachstehender Form zu bedienen: Ich bevollmächtige hierdurch Herrn mich bei der am 30. Juni d. J. stattfindenden V. General-Versammlung der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft zu vertreten, und das mir auf die laut Depositions-Quittung niedergelegten Stück Actien zustehende Stimmrecht, Namens meiner ausüben. (Ort, Datum, Unterschrift.)

Gegen Rückgabe des mit dem Depositions-Vermerk versehenen Actien-Verzeichnisses, werden die deponirten Actien nach der General-Versammlung an den Präsidenten derselben wieder eingehändigt. Warschau, den 26. Mai 1863. Der Verwaltungsrath.

Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

Gemäß der Bestimmungen der §§ 34, 35 und 36 der Gesellschaftsstatuten werden die Herren Actionäre der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft zur fünften ordentlichen General-Versammlung, welche am 30. Juni d. J., von Nachmittags 4 Uhr an, in dem Sitzungssaale auf dem Bahnhofe in Warschau stattfinden soll, eingeladen. Diejenigen Herren Actionäre, welche an der General-Versammlung theilnehmen und ihr Stimmrecht ausüben wollen, müssen nach Vorschrift des § 31 der Gesellschaftsstatuten im Besitze von mindestens 20 Actien 1ster Serie à 100 Rubel jede, oder von 4 Stück 2ter Serie à 500 Rubel jede, sein, und haben nach § 36 ihre Actien in unserer Gesellschaftskasse, und zwar: in Warschau in unserer Hauptkassa, in Breslau beim Schlesischen Bank-Verein, in Amsterdam bei den Herren Kippmann, Rosenthal u. Comp. bis zum 15. Juni, Nachmittags 3 Uhr zu deponiren.

Mit den Actien sind zugleich zwei gleichlautende Nummern-Verzeichnisse der zu deponirenden Actien einzuschicken, wovon das eine Exemplar mit dem Depositions-Vermerk versehen, zurüdgewährt wird. Gegen Präsentation dieser Depositions-Quittung werden beim Eintritte in die General-Versammlung die mit den Stimmrechten bezeichneten Eintrittskarten nebst der entsprechenden Zahl von Stimmzetteln ausgereicht.

Diejenigen Herren Actionäre, welche von dem ihnen im § 31 der Gesellschaftsstatuten vorbehaltenen Rechte der Bevollmächtigung Gebrauch machen wollen, haben sich bei Ausstellung von Vollmachten nachstehender Form zu bedienen: Ich bevollmächtige hierdurch Herrn mich bei der am 30. Juni d. J. stattfindenden fünften General-Versammlung der Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft zu vertreten, und das mir auf die laut Depositions-Quittung niedergelegten Stück Actien (1ster resp. 2ter Serie) zustehende Stimmrecht auszuüben. (Ort, Datum, Unterschrift.)

Gegen Rückgabe des mit dem Depositions-Vermerk versehenen Actien-Verzeichnisses werden die deponirten Actien nach der General-Versammlung an den Präsentanten derselben wieder ausgehändigt. Warschau, am 26. Mai 1863. Der Verwaltungsrath.

Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

In Gemäßheit des § 47 des Gesellschafts-Statutes werden die Inhaber der Warschau-Bromberger Aktien Lit. A und B hiermit in Kenntniß gesetzt, daß die Einlösung der am 1. Juli d. J. fällig werdenden Zins-Coupons Nr. 1 für die Aktien Lit. A mit R.S. 2 (zwei) für die Aktien Lit. B mit R.S. 10 (zehn) vom 2. Juli d. J. ab, durch unsere Gesellschaftskasse und zwar in Warschau durch die Hauptkassa der Eisenbahnen, täglich von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, in Breslau beim Schlesischen Bank-Verein, in Amsterdam durch Herrn Kippmann Rosenthal u. Co. in St. Petersburg durch Herrn Gustav Sterchy u. Sohn bewirkt werden wird. Warschau am 26. Mai 1863. Der Verwaltungsrath.

Zuverlässige Brückenwaagen

sind in allen Größen wieder vorrätzig und billigt unter Garantie bei Gotthold Eliason, Neuschestrasse 63. [4834]

Soeben erschien bei A. Hoyer in Burg und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau bei Joh. Urban Kern, Neuschestrasse Nr. 68: [4868]

Vollständige Anciennetäts-Liste

der Königlich Preussischen Officiere des stehenden Heeres und der Marine vom General bis incl. Seconde-Lieutenant mit Angabe des Datums der Ernennung zu den früheren Chargen, nach den verschiedenen Waffengattungen zusammengestellt von L. v. M., Major a. D. Nach dessen Tode fortgesetzt und bearbeitet von F. v. H., Oberstlieutenant a. D. 7. Jahrgang. 1863. In 4 auf Schreibpapier. Ladenpreis 1 1/2 Thlr.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 1349 die Firma: „C. J. Günther“ hier, und als deren Inhaber der Kaufmann Carl Joseph Günther hier, heut eingetragen worden. Breslau, den 21. Mai 1863. Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung.

Als Prokurist der am Orte Waldenburg bestehenden, und im Firmen-Register sub Nr. 54 eingetragenen, dem Kaufmann Wilhelm Schubert gebürtigen Handels-Einrichtung: ist der Kaufmann Carl Tisch zu Waldenburg in unser Prokuren-Register unter Nr. 10 am 21. Mai 1863 eingetragen worden. Waldenburg, den 21. Mai 1863. Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bei der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft wird der diesjährige Johannisk-Fürstenthumstag

am 17. Juni d. J. eröffnet werden.

Zur Einzahlung der Pfandbriefzinsen sind die Tage vom 19. bis 24. Juni, zu deren Auszahlung an die Repräsentanten der Zinscoupons die Tage vom 25. bis 30. Juni bestimmt. Die Zins-Coupons sind für die verschiedenen Pfandbriefs-Arten je besonders zu verzeichnen. Breslau, am 9. Mai 1863. Breslau-Brieger Fürstenth.-Landschaft-Directorium. Graf von Sauerma. [845]

Offener Posten.

In unserer Forstverwaltung ist auf unbestimmte Zeit gegen dreimonatliche Kündigung die Anstellung eines Waldbeauftragten nöthig geworden. Dieser interimsistische Posten ist mit 84 Thlr. Jahresgehalt, einer auf 3 Thlr. jährlichen Miethswert veranschlagten Wohnung und eines auf 15 Thlr. zu veranschlagenden Holz-Deputats dotirt, wobei wir uns vorbehalten, Wohnung und Holz in natura oder durch Zahlung obiger Anschlagsätze zu gewähren. Forst-Civilverordnungs-Berechtigete wollen sich binnen 14 Tagen unter Einsendung der Zeugnisse melden. Löwenberg, den 23. Mai 1863. Der W. Magistrat.

Um Beschäftigung

bittet ein routinirter gut empfundener Buchhalter unter höchst bescheidenen Ansprüchen, wo derselbe sich auch außer der Führung der Bücher und Correspondenz, allen Geschäftsbearbeitungen außerhalb, Einziehung auferstehender Forderungen u. dgl. willig und zuverlässig unterziehen würde. Näheres durch die Handlung G. Sperling u. Comp., Schmiebebrücke Nr. 56. [4828]

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit

ganz ergebenst anzuzeigen, daß er zum bevorstehenden Wollmarkt in Breslau zur Annahme von Kaufs- und Verkaufs-Aufträgen von Nittergütern, anwesend, und daselbst in Müller's Hotel, Albrechts-Strasse, vis-à-vis der Post, von Sonnabend den 30. Mai an, von Morgens 10 Uhr ab, anzutreffen sein wird. [4822]

Adolph Rändler,

Agentur- und Commissions-Geschäft in Dresden.

Photographie-Albums

in größter Auswahl, die allerneuesten französischer und wiener Muster. [4729]

Stahlfedern

für jede Hand passend, Bleistifte und Federhalter, Canzlei-, Concept u. Postpapier empfiehlt zu den billigsten Preisen die Papierhandlung von

Theodor Beher,

Schubbrücke 76, vor dem alten Rathhause. Die [4737]

Cigarren- u. Tabakhandlung

von Carl Bunke,

Nikolaistr. 81, dicht am Ringe, empfiehlt ihr Lager importirter Savanna-, Hamburger und Bremer Cigarren. Alle Gattungen von Rauch- u. Schnupftabaken. Nikolaistrasse 81, dicht am Ringe

Ein Maschinenmeister, welcher selbst-

ständig den Betrieb einer Dampf-Defabrik leiten kann, und besonders mit Pumpwerken genauen Bescheid weiß, wird für unser Etablisement zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen gesucht. [4809] Schlesinger u. Tarlau in Ratibor.

Die geschmackvollsten Stoffe und Herren-Garderobe-Artikel empfiehlt zu soliden Preisen die Tuch- und Modewaarenhandlung für Herren von A. Rosenzweig, Ring Nr. 2, Sieben Churfürsten-Seite.

Bestellungen auf Kleidungsstücke werden pünktlich und elegant ausgeführt. [4881]

Neue städtische Ressource. Sonntag, den 31. Mai, Früh-Konzert im Schießwerder. [4861] Der Vorstand.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Tagesbillets von Breslau nach Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein, Striegau, Jauer und Liegnitz werden ausgegeben zur beliebigen Benutzung eines der 5 Personenzüge, welche in der Zeit von Sonnabend Mittag bis Sonntag Abend nach vorbenannten Stationen abgefahren werden.

Die Rückfahrt muß mit einem der, von Sonnabend Abend bis darauf folgenden Montag Früh nach Station Breslau abzufahrenden Personenzüge erfolgen.

Der Verkauf der betreffenden Billets findet außer in der eine Stunde vor Abgang des Zuges geöffneten Billet-Expedition des hiesigen Bahnhofes vom 30. Mai ab bis zum letzten Sonnabend im Monat September auch statt jeden Sonnabend von 8 Uhr des Morgens ab bei Herrn Gebrüder Friederici, Ring Nr. 9 hier selbst. [4874] Breslau, den 28. Mai 1863. Directorium.

Gebr. Pannenberg, Viehlieferanten, zu Weener in Ostfriesland.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich auch dieses Jahr wieder zum Wollmarkt nach Breslau kommen werde, um im Namen der Gebrüder Pannenberg gefällige Aufträge auf Holländisches Zuchtvieh in Empfang zu nehmen.

Durch bedeutende Ankäufe von Vieh, (holländischer Race) sind mir in den Stand gesetzt, jeder Anforderung und jedem der geehrten Aufträge, zu genügen. [4860] Ich bin gern bereit Auskunft zu ertheilen, und wohne während des Wollmarktes in Galisch-Hotel, am Lauenzien-Platz.

Anton G. Pannenberg.

Daß mir die Magen-Essenzen von Herrn Eduard Sachs außerordentliche Dienste thut, und ich von meinen seit 11 Jahren schweren Leiden auf meinen Magen befreit bin, wegen welcher ich früher alle Jahre vom Herbst bis Frühjahr unaufhörlich Medizin brauchen mußte, welche mich aber nicht so hergestellt hat, wie die Eduard Sachs'sche Magen-Essenzen, erkenne ich öffentlich dankend an. Breslau. Louise verwittwete Bergmann.

Weinhandlung von F. Scharf,

Schubbrücke Nr. 77, auch Eingang Ring Nr. 30 (altes Rathhaus), empfiehlt ihre neu renovirten Wein-Vorkellern, sowie alle Sorten Weine von bester Qualität nebst feinsten Küche. [4706] Auf Wunsch wird in separaten Zimmern servirt.

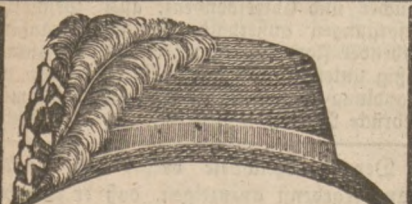
Zinkbleche halten auf Lager und offeriren zu Fabrikpreisen: Jüttner u. Ras in Kattowitz. [3876]

Kuschel's Hôtel de Mars,

Breslau, Schubbrücke Nr. 84, empfiehlt in dem aus Eleganz eingerichteten Speisesaal einen feinen Mittagstisch à la carte im Abonnement. Bons für 1 Thlr. 5 St. werden à 7/8 Sgr. angenommen. Auch wird in der gut eingerichteten Keller-Halle ein schmackhafter Mittagstisch im Abonnement, à 5 Sgr., eröffnet. [4831]

Die concessionirte Fabrik englischer Schmiere

für braunes Leder offerirt ihr Fabrikat. Adolph Schmidt, Breslau, Schwerdtstraße 1.



Garnirte Strohhüte

in reichhaltiger Auswahl nach dem neuesten Pariser Geschmack arrangirt, und

Hutbänder

von letzter Saison, zur Hälfte des früheren Werthes, offeriren: [4239] Poser & Krotowski.

R. Sitte, Optiker und Mechaniker, Alte Taschenstr. 7.

Reis-Offerte.

Prima-Aracan-Reis, rundes Korn, 13 Pfd. für 1 Thlr., der Ctr. für 7 1/2 Thlr., Secunda-Aracan-Reis, die 15 Pfd. für 1 Thlr., der Ctr. à 6 1/2 Thlr., Bruch-Reis, 17 Pfd. für 1 Thlr.; harte gegossene Pfannen, der Stein 50 Sgr., das Pfd. für 3 Sgr., ganz reine saße Waare, bei [4835] Gotthold Etison, Reufschstraße 63, neben dem Blücherplatz.

Sechzig Stück mit Körnern gemästete Schafe, theils Mütter, theils Schöpfe, stehen auf dem Dominium Endersdorf Kreis Reichenbach in Schlesten, zum sofortigen Verkauf. [4833]

Große Wasser- u. Tauche-Fässer von 400 Quart Inhalt und darüber verkauft sehr billig Witzcher Sergens, Nicolaistr. 32.

Photographien, Portraits berühmter Männer, sowie Genre-Bilder, empfiehlt die Papierhandlung von Theodor Beyer, Schubbrücke Nr. 76.

Nürnberg, Rothes Roß.

Unterzeichnete erlaubt sich, seinen neuerdings renovirten, jeden Comfort darbietenden Gasthof allen hohen Herrschaften und teip Reisenden in geneigte Erinnerung zu bringen. [4871] Paul Galimberti.

Eine schön doppelblühende Wachsblume steht zum Verkauf: [5327] Brüderstraße Nr. 11, 1 Tr. rechts, vornheraus.

Eine Badewanne für ein vierjähr. Kind wird zu kaufen gesucht. Offerten unter H. L. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5333]

Eine Victoria-Chaise modern, elegant und fast neu, soll preiswürdig verkauft werden. Näheres Vorderstraße 1.

Eine Herrschaft 1 1/2 Stunden von Breslau u. Liegnitz entfernt, mit schönem Schloß und Park sowie neuen massiven Gebäuden. Areal 2400 Morgen Acker, schöne Wiesen, Forst u. s. w. Vorzüg. todtes Inventarium; Lebendes: 1400 Schafe, 70 Stück Hornvieh, 24 Pferde u. mehreres Schwarzwild, ist wegen Abwesenheit u. Kranklichkeit des Besitzers diese schöne Herrschaft zu sehr solidem Preise bei 60,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres im Comptoir, Schweidnitzstr. 48, 1. Etage bei W. Schönwälder.

Ein Kollwagen aus Warmbrunn für Kranke, ein Mahagoni-Lehnstuhl und eine eiserne Bettstelle sind billig zu verkaufen: Berliner-Platz 6, 1 Treppe links. [5344]

Zu Holländer, Oldenburger u. Allgäuer Zuchtvieh nimmt Aufträge an: A. Brand in Leipzig, Große Funkenburg. [4872]

Bei dem Dominium Postelwitz bei Bernstadt stehen fette Mastschöpfe zum Verkauf.

Vorläufige Anzeige. Nicotinfreie Gesundheits-Cigarren.

Die unlegbare Thatsache, daß das im Tabak notorisch enthaltene Nicotin nicht nur schon bei Gesunden mehr oder minder nachtheilig und schwächend auf Brust, Hals- und Verdauungs-Organen wirkt, sondern es auch denjenigen Kranken, welche in dieser Beziehung leidend sind, oft geradezu unumgänglich macht, sich des Vergnügens des Rauchens erwehren zu können, hat mich bestimmt, Cigarren auch aus solchem Tabak herzustellen, aus welchem das Nicotinfgift vorher auf chemischen Wege entfernt worden ist. Unter der Aufsicht und Leitung eines berühmten Chemikers ist eine renommirte Cigarrenfabrik ausschließlich mit Anfertigung der fraglichen Waare für mich beauftragt. Ich empfehle die Letztere mit dem Bemerkten, daß meine Nicotinfreien Gesundheits-Habanna-Cigarren, wie wohl selbst jedem Laien einleuchtet wird, in Folge der Nicotin-Entziehung selbst von Hals- und Brustkranken ohne nachtheilige Wirkung geraucht werden können. Die in dieser Beziehung von ärztlichen Autoritäten abgegebenen Gutachten werde ich zur öffentlichen Kenntniß bringen. Da ich nur abgelagerte und sofort rauchbare Cigarren liefern will, bei den bereits eingegangenen vielfachen Bestellungen aber dieser Bedingung für den Augenblick nur unvollkommen zu entsprechen vermag, so mache ich sogleich bekannt, [4858] daß der Verkauf der nicotinfreien Gesundheits-Cigarren mit dem 15. Juni beginnt.

Bestellungen darauf in jeder beliebigen Höhe nehme ich schon jetzt an. Ich werde vorläufig ablassen Superior à Mille 40 Thlr. Prima à 30 " Secunda à 20 "

Die Verschiedenheit des Preises wird natürlich nur durch die Feinheit der Waare bestimmt, da das Nicotin gleichmäßig aus jeder Sorte entfernt ist. Um Täuschungen vorzubeugen, welche in solchen Dingen von der Konkurrenz zum Nachtheile des Publicums stets versucht zu werden pflegen, habe ich jedes einzelne Paket à 25 Stück mit meiner Firma und Siegel versehen und in 1/2 Kisten packen lassen, auf die ich genau zu achten bitte. Weniger als ein solches Paket wird weder bei mir selbst, noch in meinen Kommanditen abgelassen. Ich bitte um zahlreiche Aufträge. Berlin, im Mai 1863.

Carl Biermann, Cigarren-Importeur, Spandauerstraße Nr. 26.

Reisekoffer,

Herren-, Damen-Einsack-Handkoffer eigener Fabrik, Reise-, Damentaschen, Necessaires, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Albums in größter Auswahl empfiehlt billigst [4867] Louis Pracht, Ohlauerstraße 76.

Photographie-Rahmen zu Visitenkarten-Portraits, empfiehlt in größter Auswahl die Papierhandlung v. Theod. Beyer, Schubbrücke Nr. 76, v. d. alten Rathhausa. [4789]

Unter bescheidenen Ansprüchen sucht eine erfahrene Landwirthschafterin ein Unterkommen. Derselbe besteht die Küche, Wäsche, Bäckerei, Milch- und Viehwirthschaft, die Wartung sämmtlichen Viehes, das Schlachten, die Ferkelzucht, das Einlegen der Früchte, die Bereitung einer schmackhaften Butter, sowie auch alle weiblichen Handarbeiten, ist redlich, verlässbar, bescheiden und hat keinen Anhang. [4876] General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Taffetas, in allen Breiten, zu Kleidern, sind mir von einem Fabrikanten in Commission gegeben worden, und verkaufe dieselben auch im détail zum Fabrikpreise

W. Simm, Ohlauerstr. Nr. 80, im zweiten Viertel vom Ringe. [5302]

Geschäfts-Auflösung. Wegen anhaltender Krankheit der Mutter lösen wir unser Möbel-, Spiegel- u. Polster-Waaren-Geschäft zu Johanni d. J. auf und verkaufen zum Kostenpreise. [5299] 43 Ohlauerstraße 43.

B. Speher.

Stets gekauft und reel bezahlt werden Herren- und Damenkleidungsstücke, Betten, Wäsche, Möbel u., so wie ganze Nachlässe, von Frau Zimmer, Mäntelgasse Nr. 2. Ein leichter, wenig gebrauchter, halbgedeckter Wagen steht zum Verkauf Kupferschmiedestraße Nr. 14. [5331]

Bade-Gepäck, so wie Frachtgüter nach [4674]

Hirschberg, Warmbrunn und Umgegend werden schnellstens und billigst befördert durch die Geschirre von Dyppler u. Milchner aus Hirschberg i. Schl. In Breslau: Friedrich-Wilhelmsstraße, Stadt Aachen.

Reine Leinwand von frischer Weiche empfiehlt in schöner schwerer Waare, das Schod von 8 Thlr. an: H. Wienanz, vorm. G. B. Strenz, Ring Nr. 26, im goldnen Becher. [4889]

Besten Portland-Cement offerirt billigst: [4690] Das Gogoliner u. Gorascher Kalk- u. Produkten-Comptoir, Niederlage am Oberschlesischen Bahnhofe. Breslau, im Mai 1863.

Das bekannte vorzügl. Prima-Wagenfett offeriren in 1/4, 1/2, 3/4 Ctr. und 2 Ctr. Gebinden zu Fabrikpreisen. Gebinde gratis. [5322] G. Sperling u. Comp., Wagenfett-Fabriklager, Schmiedebrücke Nr. 56.

Ein lebhaftes Specereiwaren-Geschäft in Breslau oder in einer Provinzial-Stadt wird zu kaufen gewünscht. Gefällige Franco-Offerten unter Chiffre N. O. 84 poste restante Breslau. [5320]

Socken und Strümpfe, englisches, deutsches und französisches Fabrikat von Seide, Zwirn, Merino, Wolle und Baumwolle, bis zur feinsten Qualität, für jede Fußgröße. Zwirn- und seidene Handschuhe, leichte Unterjacken auf bloßen Leib und fertige Hemde, empfiehlt in der größten Auswahl zu den billigsten Preisen die Leinwandhandlung von [4864] Heinrich Adam, Schweidnitzerstraße 50.

Mit beständig ausreichender Wasserkraft ist eine Mühle, mit einem französischen, einem deutschen und einen Spitzgang, wozu ca. 80 Morgen Land, durchgehends Boden 1. Klasse und außerdem ein Wirthshaus gehören, in einer schönen Gegend Schlesiens an der Eisenbahn, Chauffee und 1/2 Meile von einer ziemlich bedeutenden Kreisstadt gelegen, sehr preismäßig im Ganzen event. auch Mühle, Aeder und Wirthshaus getrennt, zu verkaufen. Näheres bei Neumann in Breslau Kupferschmiedestr. 39, 2 Treppen. [5272]

Gelbe Kanarienvögel, Männchen und Weibchen, werden zu kaufen gesucht: Nitterplatz Nr. 10 im Gemölde. [5325]

Wegen Aufgabe meiner Bildhauerei verkaufe ich unter dem Kostenpreise Denkmäler aus Marmor und Sandstein, Grabplatten, große, 2 Fuß Länge, für 2 1/2 Thlr. S. Bial, Mariannenstr. Nr. 6. [5309]

Ein Lehrling, welcher bereits 2 Jahre in einem lebhaften Specerei-Geschäft gelernt hat, sucht zum 1. Juli eine andere Stelle. Gefällige Offerten werden erbeten unter Chiffre H. H. 2. poste restante Zobten. [4879]

Ein der polnischen Sprache mächtiger unverb. Wirthschafts-Beamter erhält auf einem bedeutenden Rittergute im Polenschen einen sicheren, mit gutem Gehalte verbundenen Posten. [4877] General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein geübter Zeichner sucht Beschäftigung bei den königl. Feldmessern in Breslau oder Umgegend. [5300] E. Gerstmann, Cand. der Feldmesskunst Gartenstr. 11.

Für eine Rum- und Liqueur-Fabrik suche ich pr. 1. Juli d. J. einen Lehrling (Jude) mit guten Schulkenntnissen. [4863] Wilhelm Sachs in Glas

Eine mit guten Zeugnissen versehene gepährte katholische Gouvernante, musikalisch, findet in einem hohen adeligen Hause in der Nähe von Breslau eine recht angenehme und dauernde Stelle. [4878] General-Comptoir in Breslau, Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Eine Frau ohne Anhang, die mit der Küche und Wäsche Bescheid weiß, wünscht zu einem anständigen Herrn als Wirthin. Näheres Oberstraße Nr. 13, bei Frau Zbieter.

Ring Nr. 3 sind Remisen zum bevorstehenden Wollmarkt zu vermieten. [5324]

Breslauer Börse vom 28. Mai 1863. Amtliche Notirungen.

Table with columns for Gold- und Paplergeld, Inländische Fonds, Ausländische Fonds, and various exchange rates and prices.

Die Börsen-Commission. Berantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.